

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 80 Pf. pro Woche, 3,50 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareilzeile
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postkontos: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Briand weicht aus.

Keine klare Antwort auf die sozialistische Räumungsforderung.

Zweimal hat in der gestrigen Sitzung der französischen Kammer Briand das Wort ergriffen. Die erste Rede galt dem Antrag Franklin-Bouillons auf abermalige Vertagung der Ratifizierung des Schuldenabkommens mit Amerika, die zweite Rede war eine Erwiderung auf den Antrag Leon Blums, durch den die Sozialisten das französische Kabinett auf eine klare und mutige Friedenspolitik festlegen wollten.

Die erste Rede dürfte nur die Amerikaner besonders interessieren. Sie war pathetisch und etwas weinerlich, sie ließ tragische Stunden des Weltkrieges wieder aufleben, um die Dankbarkeit, die Frankreich den Amerikanern tatsächlich schuldet, so stark zu unterstreichen, daß den Deputierten die Ratifizierung des Schuldenabkommens nunmehr leichter fallen dürfte. Durch alle Beteuerungen der Dankbarkeit klang allerdings recht deutlich das Gefühl der Bitterkeit durch, das die Franzosen angesichts der rigorosen Haltung ihres Gläubigers ausnahmslos empfinden.

Die zweite Rede des Außenministers interessiert vor allem Deutschland. Sie wird im deutschen Volke alles eher denn Begeisterung erwecken. Die Tatsache steht nun einmal fest, daß Briand, von den Sozialisten vor die Frage gestellt, ob Frankreich entschlossen sei, zugleich mit der Annahme des Young-Planes das Rheinland zu räumen und die Räumung nicht von der Mobilisierung der deutschen Jahreszahlungen und von sonstigen Voraussetzungen abhängig zu machen, ausgewichen ist.

Man braucht das nicht allzu tragisch zu nehmen. Denn es war vorzuziehen, daß Briand, besonders als Außenminister eines Kabinetts Poincaré, das sich in der Hauptsache auf die Mitte und auf die Rechte stützt, nicht den Mut haben würde, die Fragen des Genossen Leon Blum mit einem klaren Ja zu beantworten. Er persönlich weiß ganz genau, daß Blum mit seinen Forderungen recht hat. Wenn es nach ihm ginge, würde er wahrscheinlich die sozialistischen Forderungen entgegenkommender beantwortet haben. Aber als Sprecher der französischen Regierung, besonders dieser Regierung, handelte er nach dem herkömmlichen Grundsatze der Berufsdiplomatie, wonach man „seine Trümpe nicht vorzeitig aus der Hand geben“ dürfe. Deshalb dieses recht peinlich anmutende Drumherumreden um die Räumungsfrage, deshalb der Hinweis auf die noch ungelöste Angelegenheit der Feststellungskommission, deshalb diese unklare Anspielung auf die Kommerzialisierung der deutschen Schulden. Es sei jedoch anerkannt, daß Briand dabei keinerlei Forderung erhoben hat, die geeignet wäre, die Verhandlungen auf der künftigen Konferenz zu erschweren.

Die Betonung Briands, daß Räumungsvorbereitungen bereits in der zweiten Zone im Gange seien, wird auf das deutsche Volk nicht den geringsten Eindruck machen, oder jedenfalls keinen günstigen: denn spätestens in sechs Monaten muß die zweite Zone sowieso geräumt werden, und es wäre ein starkes Stück, wenn man diese Räumungsvorbereitungen im Koblenzer Gebiet noch als ein besonderes Entgegenkommen hinstellen wollte. Des Weiteren hat sich Briand in recht ärgerlichen Wendungen darüber beklagt, daß Stresemann in seiner Reichstagsrede hinsichtlich des Young-Planes gesagt hätte, man könne über zehn Jahre hinaus nichts voraussagen. Das sei, meinte Briand, kein gutes Wort für die Vorbereitung der Konferenz, und es sei offenbar nur gefallen, weil Stresemann nicht gestürzt werden wollte. (!)

In Wirklichkeit hat Stresemann laut amtlichem Sitzungsprotokoll wörtlich ausgeführt:

„Wer will denn überhaupt in der Welt eine solche Garantie für eine so ungeklärte Weltlage übernehmen, wie sie gegenwärtig ist? Sowie ich weiß, haben die Sachverständigen selbst in Paris gesagt: in einer solchen Situation kann man überhaupt nur wagen, für das nächste Jahrzehnt ein Urteil abzugeben, und ich finde dieses „nächste Jahrzehnt“ sogar schon etwas waghaltig.“

Diese Stelle war ursprünglich durch Havas in einer unrichtigen Fassung verbreitet worden, die durch die deutsche Botschaft in Paris sofort richtiggestellt wurde. In der gestrigen Kammer Sitzung hatte bereits Poincaré auf einen Zwischenruf loyal festgestellt, daß Stresemann die ihm unterstellte Wendung dementiert hätte. Wir meinen, daß, wenn Poincaré sich mit diesem Dementi begnügt, Briand

Festnahme des Doppelmörders.

Der „Thüringer Paul“ gesteht beide Taten ein.

Nachdem im Verlauf der kriminalpolizeilichen Ermittlungen gestern nachmittag die Täterschaft des Paul Miowski an dem Mordfall auf Mutter und Tochter Kasse in der Nürnberger Straße und an der Erschießung des jungen Hüttenrauch im Ottopark einwandfrei festgestellt war, wurde sie bald darauf durch einen weiteren Fund in der Wohnung seines Bekannten Herbst erhärtet. Hier entdeckten die Kriminalbeamten bei der Durchsichtung eine vierkantige, etwa 75 Zentimeter lange, schwere eiserne Elle, die ohne Zweifel zu der Bluttat in der Nürnberger Straße gebraucht worden. Blutspuren, die mikroskopisch noch festzustellen waren, bestätigten das. Herbst und Heinrich M., die nochmals vernommen wurden, schilderten nun, wie ihnen Miowski den Hergang der Tat erzählt hatte.

Zuerst hätte er mit zwei Hieben die Tochter Kasse zu Boden geschlagen und dann sei die alte Frau aus dem Hinterzimmer in den Laden gekommen. Dort hätte er sich auf sie gestürzt. Inzwischen war die Tochter noch einmal zu sich gekommen und hatte sich ausgerafft. Auf beide schlug Miowski abwechselnd ein, bis sie sich nicht mehr rührten und er in Ruhe die Kasse ausrauben konnte.

Nach dem Tode des Hüttenrauch hatte Miowski, der nichts mehr besaß, den Herbst um drei Mark angeborgt. Er hatte zwar geäußert, daß er nach Hamburg gehen wolle, doch war nicht anzunehmen, daß er mit seinen geringen Mitteln weit gekommen sei. Zu Fahrraddiebstählen fand er wohl nicht den Mut, weil er befürchten mußte, ergriffen und erkannt zu werden. In den gestrigen Abendstunden gingen die Kommissare Vissigkeit und Dräger mit ihren Beamten sofort in die Raabiter Gegend. Es besteht dort eine Art Vereinigung von jungen Leuten, die bald in diesem, bald in jenem Lokal ihre Versammlungen haben. Da der Flüchtling nur in diesen Kreisen Anschluss gefunden hatte, so wurde dort nachgeforscht. Aber keiner seiner Freunde hatte ihn in den letzten Tagen gesehen.

Schließlich wurde Miowski gegen 24 Uhr im Ottopark von zwei jungen Leuten, die ebenfalls in diesen Kreis gehören, erkannt. Sie riefen Polizeibeamte herbei, die ihn festnahmen

und ihn nach dem 25. Revier in der Wilhelmshavener Straße brachten. In einem Auto wurde er dem Präsidium zugeführt. Inzwischen hatte sich keine Festnahme herumgesprochen. Vor der Revierwache hatten sich etwa 30 junge Leute eingefunden, die, als der Befangene mit den Beamten auf die Straße trat, in laute Schmähereien ausbrachen und versuchten, ihn zu verprügeln. Ihre Mißbilligung bezog sich hauptsächlich auf ihren Glauben, er habe die anderen verraten. Die Demonstration seiner früheren Freunde schüchternen den Festgenommenen sichtlich ein. Man sollte dem unscheinbaren jungen Menschen die Tat gar nicht zutrauen. Deutlich sieht man ihm noch den „Landsjungen“ an. Trotz seines kurzen Aufenthaltes in Berlin hatte er sich aber die Lebensweise und die Bewegungen seiner Freunde schon gut angewöhnt. Bei einem kurzen Verhör auf dem Polizeipräsidium gab er ohne Leugnen beide Taten zu, behauptete aber, daß er durch Herbst erst angeflüstert sei. Unter Drohungen habe der ihn zu dem Raubüberfall getrieben.

Zu dem Schuß im Ottopark gibt er an, daß nicht er, sondern Hüttenrauch die Waffe in der Hand gehabt und damit gespielt habe. Als er im Scherz auf ihn, Miowski, anlegte, habe er dagegen geschlagen und so sei der Schuß losgegangen.

Das kann wohl nicht ganz stimmen, denn als man Hüttenrauch sterbend auffand, hatte er die rechte Hand noch in der Hosentasche. Wie weit seine Beschuldigungen gegen Herbst zutreffen, wird noch zu prüfen sein. Herbst ist vorläufig noch festgehalten worden. Im Laufe des Tages werden noch weitere Vernehmungen angestellt werden. Miowski, der bei seinen Freunden den Namen „Thüringer Paul“ führte, wird diesen gegenübergestellt, um die Zusammenhänge zu klären und seinen Beschuldigungen gegen den Freund auf den Grund zu gehen.

keinen Anlaß haben sollte, sich mißtrauischer und mißlauniger zu verhalten als der Ministerpräsident.

Am wenigsten will uns jene Wendung des französischen Außenministers gefallen, in der er eine frühere Räumung des Rheinlandes als ein neues „Opfer“ bezeichnete, das Frankreich, wenn es sein müsse, bringen werde. Wer heute noch den Verzicht auf die militärische Befugung

fremden Bodens zehn Jahre nach Friedensschluß, als ein besonderes Opfer bezeichnet, der ist entweder von militaristischer Denkweise angekränkelt oder es ist ihm ein Jungensfehler unterlaufen. Im Interesse des Herrn Briand selber, der ja seine Reden stets frei hält, wollen wir das letztere annehmen.

Briand hat seine gestrige Rede mit Ausführungen über seine Pläne zur Gründung der Vereinigten Staaten von Europa beendet. Auf dem Wege zu diesem erstrebenswerten Ziel wird er die Unterstützung aller deutschen Friedensfreunde finden. Solange er aber dem von ihm geforderten klaren Bekenntnis zu einer Politik der Rheinlandräumung und der Abrüstung so vorsichtig ausweicht, wie er es gestern getan hat, erscheint er uns nicht berufen, als Verkünder der Vereinigten Staaten von Europa die große Pauke zu schlagen.

(Bericht über die zweite Briand-Rede siehe 2. Seite.)

Das britische Arbeitsministerium vermittelt. Im Konflikt in der Textilindustrie.

Das Arbeitsministerium hat an die beiden Unternehmervereinigungen der englischen Baumwollindustrie eine Aufforderung gerichtet, am Mittwoch Vertreter nach London zu entsenden, um die durch den Lohnkürzungsbeschluss um 12½ Proz. entstandene Lage zu erörtern.

An die beteiligten Gewerkschaften ist bisher eine gleichartige Einladung noch nicht erfolgt. Man hofft, daß als Ergebnis dieses Eingreifens des Arbeitsministeriums eine Aussperrung der insgesamt 500 000 Personen, die in der Industrie lästig sind, am 29. Juli vermieden werden kann.

Fünf Jahre für Lektartitel. Der ehemalige Geschäftsführer der kommunistischen „Humanität“, Dennis, ist wegen mehrerer antimilitaristischer Artikel zu insgesamt 15 Jahren Gefängnis und 9000 Franken Geldstrafe verurteilt worden. Auf Antrag der Verteidigung wurden jedoch mehrere Strafen zusammengezogen, so daß Dennis fünf Jahre Gefängnis zu verbüßen haben wird.

Logif.



„Was, — ihr tretet für den Frieden ein? Dann seit ihr Reichsbannerleute eben auch für den imperialistischen Krieg gegen Sowjetrußland!“

Chinas Antwort angenommen.

Endgültige Antwort erst, wenn russische Note im ganzen vorliegt.

Moskau, 17. Juli.

Das Außenkommissariat teilt die Antwort der chinesischen Regierung mit und läßt durch die amtliche Telegraphenagentur bekanntgeben, daß die Sowjetregierung auf diese Mitteilung des chinesischen Ministeriums des Aeußeren nicht antwortet, sondern die Antwort der chinesischen Regierung auf die Note des Außenkommissariats vom 13. Juli abwarten wird, die das Nanfing-Ministerium des Aeußeren sofort nach Eingang des Gesamttextes der Note zu geben verspricht.

Chinas Verschleppungsmanöver.

Kowno, 17. Juli.

Nach Meldungen aus Moskau sieht das Außenkommissariat in der Mitteilung des chinesischen Geschäftsträgers auf die Note der Sowjetregierung vom 13. d. M. die Bereitwilligkeit Chinas, Verhandlungen über die Beilegung des russisch-chinesischen Zwischenfalls zu führen. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion bemerkt, daß die Regierung der Sowjetunion mit dieser Mitteilung des chinesischen Geschäftsträgers völlig unbestimmt sei, da China durch sie noch nicht klar und eindeutig die russische Note vom 13. Juli beantwortet habe. Die Sowjetregierung erwarte eine klare Note der chinesischen Regierung auf alle Fragen, die die Sowjetregierung in ihrer letzten Note vom 13. Juli ausgestellt habe. In Moskau herrsche allgemein die Auffassung vor, daß diese letzte chinesische Note ein Verschleppungsmanöver der Nanfing-Regierung darstelle, die einer klaren Antwort auf die russischen Fragen aus dem Wege gehen wolle. Die Sowjetregierung werde weiterhin fordern, daß die chinesische Regierung die chinesische Ostbahn auch weiterhin der Sowjetregierung auf Grund des Abkommens vom Jahre 1924 zur Verfügung stellt.

Der Postverkehr gestört.

Tokio, 17. Juli.

Nach hier eingetroffenen Meldungen hat Sowjetrußland vier Infanteriedivisionen und zwei Kavalleriedivisionen an der mandchurischen Grenze stehen. Es würde nicht schwierig für die Russen sein, den Güter- und Passagierverkehr nur über Wladiwostok zu gestalten und damit die chinesische Ostbahn lahmzulegen. Das japanische Ministerium des Aeußeren hat auf Anfrage mitgeteilt, daß die Postsendungen in Zukunft allwöchentlich nur über Wladiwostok gehen werden.

Viktor Berger schwer verletzt.

Von der Straßenbahn überfahren.

Milwaukee, 17. Juli.

Das sozialistische Mitglied des Repräsentantenhauses Viktor Berger ist hier von einem Straßenbahnwagen überfahren und schwer verletzt worden. Sein Zustand ist besorgniserregend. Viktor Berger gehört seit vielen Jahren als Vertreter Milwaukee dem Repräsentantenhaus an; er vertrat die amerikanischen Sozialisten auf den internationalen Kongressen.

Parolen-Durcheinander.

So erschien heute früh die Berliner kommunistische Presse!

12 Jahrg. / Nr. 138 / 25 Pf. / 10 Pf. / Berlin, Sonntag, 17. Juli 1929

Die Rote Fahne

Verlag des Roten Frontkämpferbundes Deutschlands (Sektion der Roten Frontkämpferliga Deutschlands) Berlin, Unter den Eichen 10, 1. Stockwerk. Telefon: 23 23 23. Preis: 25 Pf. (Postzusatz 2 Pf.)

Nanfing droht den Krieg an



Resendrad - Westfalen - Überraschende Aufklärung zweier Verbrechen

China lenkt ein

Wer hat da wem die falsche Parole geblüffert?!

Scheibe!

In der Beuthstraße ist ein Ding passiert: Da haben um Mitternacht Vier Thälmann massendemonstriert Und ein „Miedal“ ausgebracht.

Stur vor dem chinesischen Konsulat, Da hat sich zusammengeballt (Bier Mann hoch) das Weddinger Proletariat, Und dann schritt es lübn zur Gewalt!

Von nerviger Faust ward geschleudert ein Stein, Eine Scheibe ist kläglich zerklürrt. „Jetzt ist unser Kämpfergewissen rein, Wenn Krieg in China wird!“

Die Scheibe hat zwar dem Nachbar gehört Und nicht dem Konsulat, Das hat den Triumph nur wenig gestört: Urrévolutionär war die Tat!

Rur blaffer Reid sie verkleinern kann, Beim alten Grundlag ich bleibe: Auf den Erfolg kommt im Leben es an, Hier war ganz sichtbar er — — Scheibel!

Jonathan.

Briand über Frankreichs Opfer.

Räumung der zweiten Zone vorbereitet.

Paris, 17. Juli.

In seiner Antwort auf Blums Ausführungen erklärte Briand, er fordere Blum auf, die Anstrengungen, die er für den Frieden gemacht habe, anzuerkennen. Seine Politik ist übrigens die der ganzen Regierung und habe den Locarno- und den Kellogg-Pakt zur Grundlage. Frankreich habe die größten Opfer für den Frieden gebracht.

Frankreich habe Verhandlungen über die Rheinandräumung angenommen und prüfe die Einlegung einer Kontrollkommission für die entmilitarisierte Rheinlandzone. Man könne sicher sein, daß die Regierung sich keine Hinterlist in den außenpolitischen Problemen erlaube. Sie werde mit dem festen Willen zu der Regierungskonferenz gehen, für den Frieden alles herauszuholen, was möglich sei. Bei allem, was er getan habe, habe er im Rahmen des Versailler Vertrages bleiben müssen, dessen Anwendung sehr schwierig sei. Es sei so, als ob man jemand einen Saß Kohl in die Hand gebe, und ihn beauftrage, einen Saß Mehl daraus zu machen. Wenn es nötig sei, das Rheinland zu räumen, so sei das ein neues Opfer (!), das Frankreich bringen werde.

Für die zweite Zone habe die französische Regierung bereits seit einigen Wochen Räumungsmaßnahmen angeordnet.

Als von der vorzeitigen Räumung die Rede gewesen sei, hätten sich drei Männer auf die Erklärung geeinigt, daß sie stattfinden werde, wenn Deutschland seine Verpflichtungen loyal erfülle.

Auf der bevorstehenden Konferenz müsse man sich völlig und endgültig einigen, aber wenn man (lies: Stresemann, Red.) sagt, daß man sich nicht auf Voraussetzungen für mehr als zehn Jahre verlassen kann, so ist das kein gutes Wort für eine endgültige Regelung.

Ich glaube, daß dieses Wort auf einer Debatte gesprochen worden ist, in der es dem Vertreter der Regierung darauf ankam, nicht gestürzt zu werden. Immerhin wird Leon Blum nichts dagegen haben, daß über diese Worte eine Erklärung gegeben wird.

Strandung eines Lloyd-Dampfers.

Auf einen Felsen gelaufen. — 50 Passagiere in Seenot.

Peking, 17. Juli.

Der Passagierdampfer „Derfflinger“ des Norddeutschen Lloyd ist in der Nähe von Tjingtau auf einen Felsen gelaufen. Die Hilferufe des „Derfflinger“ wurden von mehreren Dampfern aufgefangen, die dem gestrandeten Schiff zu Hilfe eilten. Der Dampfer hat 9100 Bruttoregistertonnen und 50 Passagiere an Bord. Die Kabine Nr. 1 und 2 sind vollgelaufen. Von Schanghai sind Vergungsdampfer unterwegs.

Chilenisches Kriegsschiff gesunken.

42 Seelen in den Wellen umgekommen.

New York, 17. Juli.

Wie aus Valparaiso gemeldet wird, ist das chilenische Truppentransportschiff „Atao“ während eines starken Sturmes in der Nähe von Valparaiso gesunken. Die chilenische Regierung gibt bekannt, daß von der Besatzung 42 Mann ertrunken sind, während nur vier gerettet werden konnten. Der Sturm hatte am Dienstag die ganze chilenische Küste heimgesucht. Um die Mittagzeit wurden von der „Atao“ SOS-Rufe ausgesandt. Verschiedene Schiffe eilten daraufhin mit Volldampf an die Unglücksstelle, um dem sinkenden Schiff Hilfe zu leisten. Sie kamen aber alle zu spät. — Die „Atao“ lief im Jahre 1923 in Emden als „Ernst Hemsoth“ vom Stapel.

Zwei Leichenfunde.

Die Polizei vermutet Unglücksfälle.

Zwei Leichenfunde, der eine in Kaulsdorf, der andere im Osten Berlins in der Koppenstraße 30, gaben Anlaß zu den Gerüchten, daß zwei Morde vorliegen. Glücklicherweise ist das nicht der Fall; es handelt sich um Unglücksfälle.

In der Straße Alt-Kaulsdorf, vor dem Hause Nr. 10, wurde in der vergangenen Nacht kurz nach 3 Uhr ein zunächst unbekannter Mann tot aufgefunden, der später als der 44 Jahre alte Schlosser Martin Klauß aus der Treskow-Allee 94 zu Rarishorst festgestellt wurde. Unweit der Leiche lag ein Herrenfahrrad. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß der Tod infolge Schädelbruches eingetreten war. Auf dem Bürgersteig, der zum Teil mit gelbem Kies beschottert ist, zeigten sich die Spuren des Rades. Sie verlaufen so eigentümlich, daß es den Anschein gewinnt, als sei Klauß nicht Herr seiner Maschine gewesen. Er muß zunächst mit großer Wucht vom Dammbaum auf den Bürgersteig gefahren sein. Auf diesem fuhr er etwa 30 Meter weit in Zickzacklinien, rannte gegen einen Baum, geriet wieder auf den Fahrdamm und abermals zurück auf die Gehbahn, wo er schwer zu Fall kam. Ein Verschulden einer fremden Person kommt allem Anschein nach nicht in Frage. Die Leiche ist beschlagnahmt worden.

Im Flur des Hauses Koppenstraße 30 wurde heute früh gegen 5 Uhr die Leiche eines Mannes gefunden, der später als der 55 Jahre alte Arbeiter Rudolf Lehmann festgestellt wurde. Er hatte über dem rechten Auge eine 2—3 Zentimeter lange klaffende Wunde, die man für eine Hieb- oder Stichwunde hielt. Die Leiche lag so, daß ein Fuß noch auf der Treppe war, während der Kopf den Fußboden berührte. Einiges Geld lag verstreut an der Erde. Lehmann war gestern Abend mit 1,60 Mark in der Tasche weggegangen und soll um 2 Uhr nachts nach Hause gekommen sein, nachdem er einige Lokale aufgesucht hatte. Es hat den Anschein, daß der Mann im Flur angefallen und seiner Uhr und seiner paar Groschen beraubt worden ist. Nicht ausgeschlossen ist aber auch die

Eine endgültige, vollständige Regelung darf nicht eine leere Formel sein. Für einen dauerhaften Frieden genügt es nicht, daß Frankreich allein Bestien unternimmt, sondern es sind

gemeinsame Besten Frankreichs und Deutschlands notwendig.

Sie können von der Regierung nicht verlangen, daß sie die Bedingungen präzisiert, unter denen die Kommerzialisierung der Annuitäten möglich sein wird. Wir geben Ihnen die Gewissheit, daß wir auf die Konferenz mit dem besten Willen gehen, eine endgültige Regelung zu erlangen und den Young-Plan ratifizieren zu lassen. Ich bin überzeugt, daß der Friede einen großen Schritt vorwärts machen wird. Briand erklärte ferner, die Regierung dürfe sich nicht der Gefahr aussetzen, daß man ihr nach der Konferenz in der Kammer vorwerfen könne, daß sie schlecht verhandelt habe. Wenn wir das Rheinland räumen, erklärte er weiter, und wenn einige Monate später Deutschland sich seinen Verpflichtungen entzieht, während wir gezwungen wären, unsere Schulden zu bezahlen, so würde das nicht eine Atmosphäre des Friedens zwischen den beiden Völkern schaffen; im Gegenteil, es würde einen nicht wieder gutzumachenden Zustand der Feindseligkeit herbeiführen.

Der Friede, so fuhr Briand fort, wird sich übrigens nicht allein aus dieser Konferenz ergeben, er muß auch aus einer allgemeinern Verständigung zwischen den verschiedenen Ländern Europas entstehen. Seit mehreren Jahren habe ich persönlich bei verschiedenen meiner Kollegen, die die europäischen Staaten im Völkerbund vertreten, eine

Propaganda im Sinne einer Organisation Europas

übernommen. Ich habe eine sehr große Anzahl zustimmender Erklärungen erhalten, und erst kürzlich die wichtigsten Zustimmungen. Unter den gegenwärtigen Umständen bin ich der Meinung, daß es eine Notwendigkeit ist, Europa zu organisieren, nicht gegen ein anderes Land, nicht gegen andere Länder, sondern im Interesse des Friedens, um eine Anarchie der Konfliktmöglichkeiten, die eine Gefahr für den Frieden sind, zu beenden.

Nach der mit Beifall aufgenommenen Rede Briands wurde die Fortsetzung der Aussprache auf Mittwoch normittag vertagt.

Möglichkeit, daß er einen unglücklichen Sturz getan hat. Die Leiche kann später gefleddert worden sein. Ueber die Todesursache dürfte die Sektion Aufschluß geben.

Wie ging das Landstift zugrunde?

Ein nur noch ungeklärter Verkehrsunfall.

Zur Klärung eines schweren Verkehrsunfalls, bei dem zwei junge Menschen den Tod fanden, wurde gestern Abend am Kurfürstendamm ein Lokaltermin abgehalten.

Wie wir feinerzeit berichteten, wurde am 3. Mai d. J. auf dem Kurfürstendamm an der Ecke der Uhlandstraße ein mit zwei Personen besetztes Landstift von einem Autobus der Linie 1 erfaßt und völlig zertrümmert. Die beiden Insassen, der Erbauer des Fahrzeuges, der 19jährige Mechaniker Fritz Rohde und seine 20jährige Begleiterin Eka Hogrefe erlitten dabei so schwere Verletzungen, daß sie schon am nächsten Tage starben. Das Unglück war von vielen Zeugen des sehr belebten Kurfürstendammes beobachtet worden. Nach ihren Aussagen hielt das Landstift dicht am Bürgersteig. Neben ihm stand der Autobus der Linie 1. Als das rote Halbesignal auf freie Fahrt wechselte, fuhren beide Fahrzeuge an. Die Haltestelle befindet sich jenseits der Kreuzung und beim Heranfahren geriet das Landstift zwischen Bordsteinkante und Autobus. Das nur leicht gebaute Landstift wurde buchstäblich zerdrückt. Der Fahrer des Autobus, der links an der Steuerung saß, erklärte, daß er das sehr niedrige Gefährt nicht habe sehen können. Der Lokaltermin, der gestern Abend in Gegenwart des Staatsanwaltschaftsrats Steinhirt und des Sachverständigen Rittmann abgehalten wurde, hat keine völlige Klärung des Verkehrsunfalls gebracht. Sehr wesentlich ist jedoch die Feststellung, daß der Autobuschauffeur vor der Kreuzung der Uhlandstraße das niedrige Landstift tatsächlich nicht hat sehen können. In bezug auf die Weiterfahrt über die Uhlandstraße hinweg geben die Zeugenaussagen wesentlich auseinander. Das Aktenmaterial ist der Staatsanwaltschaft zugeleitet worden.

Es bleibt heiter und warm.

Nur an der Küste ist es noch kühl.

Nach den recht unfreundlichen und für die Jahreszeit sehr kühlen Vortagen ist seit Dienstag wieder schönes sonniges Sommerwetter eingetreten.

Die Temperaturen, die am Montag im ganzen Reich noch ziemlich niedrig lagen, sind am Dienstag besonders in West- und Südwestdeutschland ganz erheblich gestiegen. Es herrschten in diesen Gegenden 29—31 Grad Wärme. Karlsruhe hatte abends beispielsweise noch 29 Grad. Im norddeutschen Binnenland wurden 23 bis 26 und im Küstengebiet 20 bis 22 Grad festgestellt. Heute stiegen die Temperaturen, mit Ausnahme von Ostpreußen, weiter an. Abgesehen von der Küste wurden bereits morgens um 8 Uhr durchschnittlich 18 bis 21 Grad Wärme gemessen.

Die Wetterlage ist, wie der Amtliche Wetterdienst mitteilt, ziemlich beständig. Ueber Mittel-, Süd- und einem großen Teil Westeuropas befindet sich ein ausgedehntes Gebiet hohen Luftdruckes. Nach den bisher vorliegenden Anzeichen wird sich dieser hohe Druck wahrscheinlich halten, so daß immerhin sehr gute Wetterausichten vorhanden sind; die Temperaturen werden noch weiter ansteigen. Neigung zur Gewitterbildung besteht nicht, da auch die oberen Luftschichten sehr warm sind.

Hitzewelle über Paris.

Paris, 17. Juli.

Der Dienstag war in ganz Frankreich der heißeste Tag des Jahres 1929. In Paris stieg das Thermometer im Schatten auf 34 Grad Celsius. Dagegen ist eine Aufkühlung im Süden eingetreten, wo beispielsweise in Bordeaux 26 Grad gemessen wurden, während am Vermeilkanal in Le-Havre und Cherbourg nur 17 Grad Wärme gemessen wurden.

Kriegsgefangenenlagung. Die diesjährige Haupttagung der Arbeitsgemeinschaft der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands ist auf die Zeit vom 28. bis 27. August in Offenbach festgesetzt worden. Das Protokoll haben Reichstagspräsident Lohse und Oberbürgermeister Grangin-Offenbach übernommen.

Durchlaucht verleiht Orden.

Von Henning Duderstadt.

Im alten Heere gab es zwei Armeekorps, die als Ordensempfänger gelten: das IX. Korps in Altona und das XI. Korps in Rassel. Während des Krieges schmückten sich die Brüste der Herren Offiziere, die einem von diesen beiden Korps angehörten, erschreckend. Zum IX. Korps gehörten Abteilungen von Preußen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg und von den freien Städten Hamburg, Lübeck und Bremen, die für den Kriegsbedarf jede ihr eigenes Sanitätskreuz gestiftet hatten. Bekanntlich konnte nach einem Scherzwort ein Offizier der Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter und später erster Klasse nur durch den eigenen Heldentod entgegen. War das E. K. da, dann folgten automatisch die gleichklassigen Orden der Kleinstaaten. Beim XI. Korps, zu dem Thüringen gehörte, war es genau so: Seine königliche Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar, Seine königliche Hoheit, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, Seine Hoheit, der Herzog von Sachsen-Meiningen, Seine Durchlaucht, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, Seine Durchlaucht, der Regent des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen, Seine Durchlaucht, der Fürst Reuß jüngere Linie, Seine Durchlaucht, der Regent des Fürstentums Reuß ältere Linie — alle verließen sie ihre Orden. Und zum Schluss sah die linke Seite der Uniform bei den Offizieren vom Stabe dieser Formationen aus wie das Gefieder eines Papageis aus den Urwäldern Südamerikas.

Schon im Frieden wurde großer Unfuss gemacht. Das Wort ist nicht neu.

das Orden verdient, verdient oder erdient wurden.

Zu den erdienten Orden gehörten auch die sogenannten Frühstücksorden. Hatte ein Landrat einen Kreis unter sich, in dem feudale Bäder lagen, so kamen große und kleine Konarchen aus dem In- und Auslande, um sich von den Lasten der Regierung zu erholen. Das geometrische Wunder, die Spitze des Kreises, der Landrat, empfing den hohen Gast und gab im Namen Seiner Majestät des Königs ein Frühstück.

Der Dank des empfangenen hohen Hetra war ein — Frühstückorden.

Reichlich blühte dann der Herr aus dem Nachbarreis beim Diner zum Geburtstag des Allerhöchsten auf den ordengeschmückten Frack des Bäderlandrats. Der Ordensregen am 18. Januar, dem Tage der Gründung des Königreichs Preußen, war berühmt und berücksichtigt; schnoddrige Beamten pflegten über den dekorierten Major im Kasino mit den Worten zu reden: „Und so ward er immer älter und dümmer und zum Staatsdienst geeigneter, bis er endlich durch Verleihung des Roten Adlerordens vierter Klasse dem Fluche der allgemeinen Mäherlichkeit anheimfiel.“

Hebrigtens waren die Dinge 1870 schon ähnlich wie unter Wilhelm II. Bismarck soll, als sein Sohn, der frunfsreudige Bill Bismarck, verwundet wurde, zu einem norddeutschen Bundesfürsten gesagt haben: „Beht bekommt mein Junge das Eisene Kreuz wenigstens mit Recht, mir, Hoheit, kriegen es sowieso!“ Schon 1813 zirkulierte in der Truppe ein Gedicht über die Etappe, die vom Pulver

nichts zu schmecken bekam, dafür aber die Dekorationen einheimste.

Orden haben ihre Geschichte. Der höchste Orden, den der König von England verleiht, ist der Hosenbandorden. Es war um das Jahr 1340 herum, als der König Eduard III. mit keiner Geliebten, der Herzogin von Salisbury, tanzte. Die Dame verlor ihr Strumpfband. Der König suchte sich und griff verhehentlich ihr Kleid, so daß intime Reize zu sehen waren. Er richtete sich auf und sagte zu den lächelnden Hofdamen: „Honny soit, qui mal y pense!“ (Ein Lump, der schlecht hierüber denkt) und stiftete den Hosenbandorden, der noch heutzutage die Worte des Königs als Leitspruch trägt. Der englische Bathorden, der unter Heinrich IV. gestiftet wurde, hat seinen Namen daher.

das die neuernannten Ritter vor der Verleihung ein Bad nehmen mußten.

Von diesem Brauche ist man abgekommen: man nimmt als selbstverständliches, daß die ertorenen Ritter der Gegenwart von selber in sauber gewaschenem Zustande zum Ordensfest erscheinen. Sensation erregte es vor einigen Jahren, als der lenantische Munitionsfabrikant Basil Zaharoff zum Ritter des Bathordens ernannt und damit in den Rang eines englischen Sirs erhoben wurde. In Italien erhalten die Ritter des Annunziatenordens den Titel und Rang eines „Vetters des Königs“. Vielleicht mag es Stunden geben, in denen sich Victor Emanuel III. schämt, Benito Mussolini, den Missethäter an der Ermordung Matteottis, den Diktator Italiens, zum Ritter zu haben.

In Deutschland wurde der Johanniterorden in seiner katholischen Abteilung nur an Menschen verliehen, die 16 Ähnen adligen Stammes in direkter Folge aufweisen konnten.

Bedienste waren nicht erforderlich, Geburt genügte.

Aber dieser Orden wirkte außerordentlich dekorativ, und vor dem Kriege verwechselte ihn bei Offizieren mancher unwissende Ziellist mit dem militärischen Orden „Pour le mérite“, der damals immerhin eine große Seltenheit bedeutete und nur einigen Kriegerkämpfern der Kolonialkriege in Afrika verliehen worden war.

Die meisten Orden hatten in der Armee vor dem Kriege die Herren aus der Umgebung Seiner Majestät. Nach der Rangliste von 1914 hatte beispielsweise der Generaloberst von Scholl, obwohl er seit 1888 keinen Frontdienst mehr getan hatte, mehr als 70 Orden. Jeder König, jeder Großherzog und jeder Fürst, der nach Berlin kam, statuierte die Brust des Hofoffiziers mit einem neuen Ehrenzeichen aus. Interessant ist die Geschichte von König Friedrich August von Sachsen. Er besuchte während des Krieges ein Lazarett und fragte einen Mann, wie oft er schon verwundet worden wäre. „Biermal, Euer Majestät“, antwortete der Soldat. „Und noch keinen Orden?“ fragte der König. Der Oberarzt fiel ein. „Majestät, der Mann säuft!“ S. R.: „Na, denn verleihe mir ihm doch die Friedrich-August-Medaille.“ Im Anfang des Krieges war gewiß mancher Soldat stolz, wenn er das Eisene Kreuz bekam. Aber die Orden verloren immer mehr an Wert. Es ist bekannt, daß Offiziere bestraft wurden, weil sie dem Kompagnieführer das Eisene Kreuz an den Schwanz banden. Wer weiß, ob die gleichen Herren nicht heute ordensdeprangert im Stahlhelm mitmachen und mit der doppelten Schnalle herumstolzieren.

Amerikanische Sphinx.

Von Dr. Robert Drift-Mitwaukee.

Früher gab es für den Europäer immer eine Sphinx, d. h. ein Rätselgebilde, in den östlichen Erdteilen — in Ägypten, in neuerer Zeit in Rußland, abgesehen von der mondänen Sphinx „das Weib“ und jener Sphinx, die in eines jeden Menschen Seele schläft, das Doppel-Ich, vielleicht Reminiszenz früherer Daseinsformen.

Aber heute ist für den Europäer eine reale Sphinx von Bedeutung, Amerika mit seinen Plänen. Es sind nicht die Pläne eines Mannes, etwa eines amerikanischen Napoleons, sondern es sind die Pläne eines Ueberindividuum, Pläne, die in Duzenden von Hirnen führender Männer lodern, Wirtschaftler und Fabrikherren, die ohne Kontakt miteinander an der Ausbreitung ihrer Ware über den Planeten hin arbeiten, Börsenmänner und Rabobs, die ihr Geld mit hohen Dividenden arbeiten lassen wollen und denen „Gottes eigener Boden“ zu wenig Prosente bietet — sie alle schäden ihre Waren über Rußland, China, Indien, schicken ihre Dollar zum Ankauf der Elektroindustrie ganzer Staaten hinaus. Vielleicht wird (hoffentlich nicht!) der Mensch der Zukunft in Amerika gebraut, jener Mensch, der einst von den USA. aus den Erdball leitete, die Vereinigten Staaten der Erde kapitalistisch beherrschen wird.

jener Mensch, der Jehooah, Christus, Mohamed und Buddha enthronen und an deren Stelle Gott Dollar setzen wird.

Eine Mischung von kindischer Sentimentalität und erbarungsloser Ausbeuterselbe, Achtung vor Wissen und Verachtung der Wissenschaften, künstlicher Sterilität und Kunstmännchenentum herrscht in den Staaten. Fieberhaftes Leben zieht durch das weite Land, das Reg der Luftschiffe gewinnt eine überwälzende Ausbreitung, die Industrien blühen, vor allem die Autofabrikation, die Elektroapparaterstellung, Textilien, Film und neuestens die Luftschiffahrt. Diese hat nach langdauernden zögernden Versuchen seit einem Jahr einen gewaltigen Aufschwung erreicht und gewinnt eine von Tag zu Tag steigende Bedeutung. Die Geschwindigkeit der Züge ist nicht gut über 100 Kilometerstunden zu steigern, man müßte dafür schon neue Bahnen bauen. Die Luftfahrzeuge werden zum Massenartikel, für 2500 M. erhält man schon ein 4-PS-Motorsflugzeug. Die von Ford ausgegangene Anregung zur Massenherstellung ist von einer großen konzernartigen Gesellschaft aufgegriffen worden, an der Ford sowie General Motors beteiligt sind.

Nehmen wir nur die drei hier erwähnten Industrien: elektrische Apparate und Maschinen, Autos, Flugzeuge: mit diesen Artikeln wird USA. notwendig auf den Weltmarkt drücken,

wird den Weltmarkt erobern müssen.

Denn das Kapital wirtschaftet nicht nach Plänen umfassender staatswirtschaftlicher Art, sondern es ist seinem Wesen nach gezwungen, dem augenblicklichen Profit nachzugehen. Es werden also heute in USA. viel mehr Fabriken eingerichtet, als für die Deckung des ständigen Bedarfs nötig sind, daher muß die Autoindustrie heute schon, morgen aber auch die Elektrotechnik und Übermorgen das Flugwesen hinausgehen. Wo nicht das Produkt selbst und unmittelbar den Markt erobert, geht das Geld voran: in Frankreich, Polen, Rumänien, England geht die Mehrheit der elektrowirtschaftlichen

Unternehmungen an Amerikaner über — warum kaufen die Amerikaner für teures Geld europäische Industrien auf? Weil sie dann, im Besitz der Unternehmungen, amerikanische Bedarfsartikel, Maschinen usw., in diesen Ländern absetzen können. Der Dollar wirkt für den Dollar, Sphinx? Nein:

ein alles Spiel im Kapitalismus!

„Grotifon.“

Ufa-Theater Kurfürstendamm.

Dieser Film aus dem Jahre 1920 von dem hervorragenden schwedischen Regisseur Maurits Siller, den uns zuerst Amerika und dann der Tod fortgenommen hat, ist keineswegs eine Kuriosität, sondern ein vollaushaltiges Kunstwerk, das auch heute noch hohen Genuß gewährt. Was die Filmpraktiker früher befürchteten, daß die veränderten Rollen sowie die Fortschritte der Technik, besonders der Beleuchtung, Filme dieses Alters nicht mehr wirksam erscheinen lassen würden, trifft keineswegs zu. Man muß der Ufa dankbar sein, daß sie dieses Meisterwerk einer feinen Filmkomödie zu neuem Erleben erweckt hat (auch wenn das durch Sensationen und Reize in seinem Gehirne entartete Publikum nicht gleich mitgehen sollte.)

Mit ganz feinen Mitteln wird in dem Film die Auflösung einer Ehe gezeigt, wie sie sich ganz von selbst ergibt, und der Grund liegt zu zwei neuen Ehen, die dank der größeren Harmonie der Partner glücklichere Ausgänge eröffnen. Alles geht leise und gebäpft vor sich wie in einem Kammerlustspiel. Von Schuld und Nichtschuld ist nicht die Rede, und am Ende ist alles zufrieden, daß die Sache diese Wendung genommen hat. Die ganz hervorragende Besetzung mit Lora Teje (die verwöhnte kluge Frau), Karin Rolander, die hauswirtschaftliche und zu dem hausbackenen Professor besser passende Zukunftsgattin, sowie Lars Hanson, dem von Natur für die Frau bestimmten Gatten, sichert dem mit kunstgüßter Hand geführten Spiele auch heute noch seine volle Bedeutung. Als Kontrast ist ein Ballett eingeschoben, das ein lächerliches Thema, aber mit tragischem Ausgang, behandelt. Die Handlung wird dadurch beschleunigt und nach der Gegenseite hin getrieben.

Im Nebenprogramm wurde der „Frühlingstraum“ wieder aufgeführt, dieses prächtige Tiermärchen, das Starewitsch mit seinen kunstvollen mechanischen Tierfiguren geschaffen hat. D.

„Rin-Tin-Tins Millionenhalsband.“

Litania-Palast.

Die Rin-Tin-Tin-Filme wenden sich an die verschiedensten Kreise, wodurch ihre Serienfolge ohne weiteres erklärt sind. Die Filme bieten immer den Filmfreunden schöne Bilder, den Abenteurerlustigen die verwegenen Menschen in gefährlichen Situationen und den Scherzhundinteressierten eine lehrreiche Vorführung des größten Hunde-Schauspielers.

Diesmal wird Rin-Tin-Tin von Verbrechern mißbraucht, aber er, der klüger ist als wir alle, spielt die Perlenkette von Millionenwert, die sich in seinem Halsband befindet, einem jungen ehrlichen Paar in die Hände, das durch die erhaltene Belohnung die wirtschaftliche Existenz zur Eheführung bekommt.

Der Regisseur Rolf Södermann spielt alle die vorerwähnten Trümpfe erneut erfolgreich aus. Der Film ist voller Spannung und das ist kein Wunder, wenn man z. B. mitten in der Wildnis auf engen Waldwegen gleich fertig gefaltete Pferde findet, mit denen man Jagd auf mißliebige Personen machen kann. Unter den Darstellern fällt besonders Tom Dugan durch seine Frische auf. Der Größte im Ensemble ist aber Rin-Tin-Tin. Er ist bedeutsam hinausgewachsen über die typische deutsche Scherzhundressur und die natürliche schauspielerische Begabung der Hunde. Rin-Tin-Tin ist in der Tat von so starker Individualität, daß manches Puppengesicht vor Scham sich verfärben sollte.

„Die einfache Witwe“ ist einer der üblichen amerikanischen Filme, der, um ein großes sportliches Ereignis mustergetreu zeigen zu können, gedreht wurde. Ueber den Filmhalt kann man, nach der Anmerkung, daß Dolores Costello sich als schöne Frau hervorhebt, zur Tagesordnung übergehen. Das Werk selbst, das unter der Leitung von Archie R. Mayo entstand, hält sich einen Erfolg dank urchteiler Filmregie. Wann endlich kommt mal eine Groteske auf die Sportfregate? Sie ist bereits lange fällig. c. b.

Ein dritter Sirius-Begleiter entdeckt.

Auf der Sternwarte der Südafrikanischen Union wurde ein dritter Begleiter des Sirius entdeckt, der mit dem bereits bekannten Begleiter ein System bildet. Der zweite Begleiter hat der Beobachterwelt bis heute schwere Rätsel aufgegeben. Komplizierte Beobachtungen und Berechnungen ergaben die ungläublichen Zahlen, daß der Stern zwar 4% der Sonnenmasse besitzt, daß diese Masse aber zu einer Kugel zusammengepreßt ist, deren Halbmesser nur $\frac{1}{10}$ des Sonnenhalbmessers beträgt. Das Zusammenpressen von 4% der Sonnenmasse in einem so engen Raum ergäbe im zweiten Siriusbegleiter eine 60 000 fache Wasserdichte. Eine Streichholzschachtel von dieser Dichtemasse würde also auf der Erde rund 1500 Kilogramm wiegen. Sollten sich die Beobachtungen des dritten Siriusbegleiters, die sich nach einem Bericht der englischen Zeitschrift „Observatory“ bereits über mehrere Jahre erstrecken, als richtig erweisen, so wäre eine Revision der Dichtangaben des zweiten Begleiters notwendig, wodurch man dann höchstwahrscheinlich zu anderen Zahlen und Werten deselben gelangen wird.

Wie alt ist die Menschheit?

Auf der diesjährigen Hauptversammlung der Amerikanischen Philosophischen Gesellschaft in Philadelphia, der schon von Franklin begründeten ältesten gelehrten Vereinigung Amerikas, wurde eine von zahlreichen hervorragenden Forschern geführte Diskussion über das Alter der Menschheit und ihrer Kunst besonders beachtet. Auch die letzten großen Fortschritte der Vorgeschichtsforschung haben uns dem Ziel, für das erste Erscheinen des Menschen auf der Erde auch nur relative Daten angeben zu können, noch nicht nahegebracht. Ebensovienig ist die Frage geklärt, an welchem Punkt der Erde zuerst ein hoher Grad der Kultur erreicht worden ist. Während der Semitist Prof. George A. Barton in Philadelphia Mesopotamien als das Ursprungsland der Kultur ansieht, sprechen sich der bekannte Orientalist Prof. James H. Breasted, Chicago und der Vorgeschichtsforscher Prof. Hrdlicka für Ägypten aus, indes Prof. G. G. Mac Curdy einen Kulturaustausch zwischen Asien und Ägypten annehmen will.

Der höchste Berg im Sowjetgebiet.

Bisher wurde als der höchste Berg auf dem gesamten Gebiet der Sowjetunion der Pik Lenin angesehen, der sich in Rußisch-Asien im Soaloi-Gebirge befindet und eine Höhe von 7127 Meter über dem Meerespiegel hat. Der weithin sichtbare Berggipfel hat auch aus diesem Grunde den Namen des bolschewistischen Führers erhalten. Ein Mitglied der deutschen Pamir-Expedition, der Geologe Richard Finsterwalder, hat indessen neuerdings festgestellt, daß das Pamir-Gebiet einen noch höheren Berg aufzuweisen hat, und zwar den Pik Garmo, der sich 7495 Meter über dem Meerespiegel erhebt. Der russische Professor Gorkunow beschäftigt in einem in der russischen Presse veröffentlichten Artikel die Feststellungen Finsterwalders als richtig. Zum Vergleich seien hier die höchsten Berge des Kaukasus, der Elbrus mit einer Höhe von 5619 Meter und der Montblanc mit 4801 Meter angeführt.

Das Museum als Schlafmittel.

Eine Umfrage des Londoner Abendblattes „Star“ benutzte die häufig genug beobachtete Erfahrung, daß in den öffentlichen Londoner Galerien Leute gefunden werden, die bei Betrachtung eines Bildes in Schlaf versunken sind. Ärztliche Sachverständige erklären, daß das Nervensystem an Schlaflosigkeit leidender Menschen durch die monotone Museumsatmosphäre so stark beunruhigt wird, daß diese Personen den verlorenen Schlaf wiederfinden.

Das Theater in der Karikatur.

Das Theatermuseum in München hat eine Sonderausstellung „Das Theater in der Karikatur“ eröffnet. Es zeigt nach einer Mitteilung des „Deutschen Verkehrsblattes“ eine reichhaltige Auswahl von Originalen aus dem 18. und 19. Jahrhundert, darunter Arbeiten von W. Hogarth, J. Daumier, A. Oberländer, F. Stuck u. a.

Lehrauftrag Weicherts an der Berliner Universität

Der bisherige Frankfurter Theaterintendant Richard Weichert hat einen Ruf an das Theaterwissenschaftliche Institut der Berliner Universität erhalten und soll dort Vorlesungen über Regie übernehmen. Weichert wird neben dem Staatstheater auch an den Barnowsky-Bühnen einige Inszenierungen leiten.

Amerika tonfilmt Deutschland.

Eine große Tonfilmgesellschaft der Vereinigten Staaten läßt in Deutschland ein Auto kreuz und quer durchs Land fahren. Dieser Wagen ist mit einer vollständigen Tonfilm-aufnahme-einrichtung versehen und macht Jagd auf typische deutsche Szenen, insbesondere interessierende Kinder-aufnahmen.

Der Pöhlharmonische Chor (Dirigent: Otto Kiemperer) wird in der nächsten Konzert-Saison Bach's „Nobannes-Passion“ (in angelegter Passung) und die „Missa Salomon's“ von Beethoven zur Aufführung bringen.

Rundfunkübertragung. Am 19. und 20. Juli wird das ausnehmendste Konzert der Volkshäuser, Theater am Bülowplatz, die Alt-Berliner Völke, Berlin wie es meint und lebt vom Rundfunk übertragen.

Die Wandlung einer Kaserne.

Ein Stück Zeitgeschichte.

Jetzt ist ein Finanzamt dein. Man hat elektrisches Licht gelegt, die Türen weiß gefächert. Der große Hof ist gepflastert worden. Aber der Geruch ist geblieben. Der Geruch von Rasse, Lederzeug und Essen. Dieser Geruch sitzt in den Mauern, und man wird ihn nie entfernen können. Kaserne.

Auf dem Felde der Ehre fielen . . .

„Entschaffen!“ Ein Mann rennt an mir vorbei, klettert unterm Arm, rennt die Steintreppe hinauf. „Reyer, kommen Sie mal her!“ Aber Reyers bleibt unsichtbar. Vor fünfzehn Jahren wäre er bestimmt gekommen. Da, vor fünfzehn Jahren lernte man das hier kennen. Diesen langen, halbdunklen Gang, diese Steintreppe und dann diesen Hof. Da drüben links standen die Müllkästen, vor denen man Wache schieben mußte, und da drüben war die Latrine. Da, die ist auch noch da. Und mit einem Male wird wieder alles sichtbar. Man steht vor einer Tafel. „Auf dem Felde der Ehre fielen!“ Und dann kommen da lauter Namen.

Wie es einstmal war.

Morgens um fünf wurden wir geweckt. Frierend zogen wir uns an. Wir waren mürrisch zueinander und voll verstedter Hinterlist. Hier lag ein Paar Bissen Brot herunter, drängten uns um die Petroleumfünzel, pukten die Knöpfe nach, rieben die Stiefel blank. Benahmen uns wie Kinder, die Angst vor Schelte hatten.

Und dann standen wir draußen auf dem zügigen Fluß. Der Gruppenführer rief an uns herum. Der Unteroffizier vom Dienst. Alles hatten wir falsch und schlecht gemacht. Wir waren eben eine faul dumme Bande. Nicht wert, des Königs Rock zu tragen.

Der Kompagniefeldwebel kam, und alle mußten wir stramm stehen und die Hände an die Hosennähte legen. Die Kaufleute, die Arbeiter, die Wissenschaftler — sie alle mußten stramm stehen vor einem breitschultrigen Kerl, der roh und gemein war, der nicht Deutsch konnte, der nur eines kannte: sein Ezerzierreglement. Dieses Ezerzierreglement, das mit dem Stillsitzen anfangt und mit dem Schützenläufen aufhört, war sein Evangelium. Daran glaubte er. Das verteidigte er.

Er schritt die Front ab. Die linke Patronentasche hing schief. Das Koppelschloß war verrückt. Die Mütze saß nicht gerade. In Wirklichkeit hing die Patronentasche nicht schief, aber der Feldwebel sagte es und da gab es keinen Widerspruch. Schließlich kam auch noch der Leutnant. Er kam in einer sehr langlamen und würdigen Gangart. Der Feldwebel gab brüllende Kommandos. Dann setzte er sich in Postur und leierte seine Meldung herunter. Der Leutnant sah sich an die Mütze. „Ach tante sehr!“ Und nun ging es los. Nun kam erst Leben in die Kolonne. Links schwentz marsch und rechts schwentz marsch. Und hinlegen, auf; hinlegen, auf. Und dann pumpten wir Gewehr mit Gott für König und Vaterland.

„Welcher Schläppler moßelt denn da mit den Armen? Mensch, strecken Sie das Gewehr!“ — „Ach kann nicht mehr,“ sagte der Soldat. Er sagte es ohne jeden Trost in der Stimme. Wie ein Mensch der müde ist und schlafen möchte. „Na, dann schreiben Sie den Aufträgen mal auf und üben Sie's mit ihm. Mit solchen Burkschen kann man doch keinen Krieg führen. Was sind Sie denn eigentlich von Beruf? Heringshändler, wa?“ Und der Herr Leutnant hügte sich auf seinen Degen und drückte die Knie durch.

„Ich bin Doktor der Philosophie, Herr Leutnant.“ — „Ach so, Doktor sind Sie. Na waren Sie mal: jehm Sie denn kein Turnunterricht? Mit lateinischen Sprachkenntnissen können wir keine Kriege führen. Bei uns kommt's auf die Muskeln an. Na, vier Wochen Kommhust und Sie wern 'n ganz brauchbarer Mensch wern. Also, Unteroffizier: knöpfen Sie sich den mal vor.“ Und der Unteroffizier, ein kleiner, tüchtiger Kerl, der einen janatischen Haß auf alle Gebildeten hatte, knöpfte ihn sich vor. Er ging mit ihm in die dunkelste Ecke des Kasernenhofs. „Hinlegen!“ „Rein in die Pfütze.“ „Lauffschritt — marsch, marsch!“ Und der Soldat rennt. Sein Willen ist ausgeschaltet. Er kommt sich besipen und geschändet vor, aber er rennt. Nicht eine Sekunde denkt er daran, sich zu widerlegen und dem Unteroffizier eins in die Fresse zu hauten. Er rennt. Er macht Kniebeuge. Wirft sich in den Schmutz. Lauffschritt — marsch, marsch!“

„Zur Hauptkassse des Finanzamts!“ Danke sehr. Aber wo ist die Kasse, der man die Rechnungen der geschändeten Soldaten präsentiert?

Und wieder gehe ich über den Hof.

Ich kenne jede Ecke dieser Kaserne wieder. Hier war damals die Küche und dort das Unteroffizierkasino. Hier das Bataillonsgeschäftszimmer und dort die Revierstube, wo man mit Aspirin, Jod und Rhizinus geheilt wurde. Wie hieß doch gleich der Stabsarzt? Ich weiß es nicht mehr. Aber ich weiß noch, daß er mal zu einem älteren Ratte, der über Atembeschwerden klagte, sagte: „Sie kriegen keine Lust, wenn Sie Treppen steigen? Draußen brauchen Sie keine Treppen zu steigen der Krieg spielt sich parterre ab.“ Ein wichtiger Mann war das, dieser Stabsarzt.

Und dann kam damals ein Tag, ein klarer, kalter Wintertag, und wir alle standen auf dem Hofe. Wir standen da, blumengeschmückt, verkatert und müde. Der Bataillonskommandeur schritt die Front ab, der dicke Herr bligte mit den Augen. Und dann kam's. Dann kam die Rede, die er zwölfmal im Jahre hielt. „Kameraden! Ihr zieht heute hinaus auf das Feld der Ehre, um eure Brüder im Kampf gegen die Feinde zu unterstützen. Ihr zieht hinaus in dem Bewußtsein, für eine gerechte Sache, für euer schönes Vaterland zu kämpfen. Ihr werdet schwere Stunden durchmachen. Aber ihr werdet die Kosten dieses uns aufgezwungenen Krieges freudig auf euch nehmen. Unser aktives Regiment, dem ihr in den nächsten Tagen angegliedert werdet, hat den Sieg an seine Fahnen geheftet. Zeigt euch der Tradition des Gardetorps würdig! Beweist unseren habgierigen Feinden, daß preußische Garderegimenter ihre Heimat zu verteidigen wissen. Unser allergnädigster Kriegsherr, Seine Majestät, der Deutsche Kaiser, hurra, hurra, hurra!“

War das nicht eine schöne Rede? Man hörte ordentlich die Orden klirpern und die Fahnen rauschen. Man war heilfroh, daß man aus der Kaserne herauskam.

Die Ruffst dröhnt. Die Beine fliegen. Auf den Straßen rennen an Menschen. Winkende Hände. Lächer. „Jungens, kommt alle wieder!“ Sie kamen nicht alle wieder.

Diese Kaserne kann erzählen.

Die sah viel. Hörte immer Kommandos und Trompetengeschmetter. Härte immer Flüche und Stöhnen. Dort oben, im zweiten Stockwerk, war's, wo sich der Gefreite Lemmers erschoh-

Den hatten sie wieder kriegsverwendungsfähig geschrieben, obgleich er kaum kriechen konnte. Da machte er Schluß. Stedte sich den Gewehrlauf in den Mund. Dort oben war's auch, wo uns immer der alte Matthes besuchte. Der hatte die Feldzüge 66 und 71 mitgemacht, sein Sohn war als Freiwilliger mit unserer Korporalschaft hinausgezogen und oben bei Bimy gefallen. Und der Alte kam jeden Tag und wollte wissen, wie sein Sohn gestorben war, wollte immer wieder hören, daß sein Junge einen „heldenhaften Tod“ gestorben war. „Also der Fritz hat auch „hoch Deutschland!“ gerufen und dann traf ihn die Kugel?“ „Ganz recht, so war's!“ Was machte es aus, daß es nicht so war, daß der Fritz damals ganz qualvoll neben uns verreckt war, daß er nach seiner Mutter geschrien hatte und nach Wasser, daß er alles andere war als ein zäher und harter Soldat? Von unserer Lüge zehrte der Alte, durch unsere Lüge erhielt das Bild seines Sohnes Glanz, und da war keiner unter uns, der den Mut gehabt hätte, diesen weißhaarigen Feldwebel abzuschütteln und zum Teufel zu jagen.

Ja, viel kann diese Kaserne erzählen. Bitteres und Unwürdiges. Sie sah kräftige Männer, die hinausgezogen, und sie sah Krüppel und Kranke, die wiederkehrten. Sie sah neue und zerfetzte Röcke. Sie sah Gewehre und Krücken. Sie sah verhungerte Zivilisten, die um Brot bettelten, und sie sah auch eine große rote Fahne. Sie hörte einmal, solange sie steht, den Erlösungsschrei der getretenen Kreatur.

Jetzt ist ein Finanzamt dein. Die Schreibmaschinen klappern. „Zur Hauptkassse geradegu!“ Hardy Worm.



Mittwoch, 17. Juli.
Berlin.

- 16.00 Walter Liesener: Leichtathletik.
- 16.30 Hans von Hülsen: Begegnungen mit Staatsmännern.
- 17.00 Erzählung von Karl May. Als Hörspiel bearbeitet von Dr. Günther Bibbe.
- 18.00 Wilma Mönckeberg erzählt mythologische Mondmärchen.
- 18.50 Heilfron: Rechtsfragen des Tages.
- 19.20 Bekannte Dirigenten (Schallplattenkonzert).
- 19.50 Chetredakteur Lüddecke: Die Internationale Berliner Rennwoche.
- 20.05 Wovon man spricht (Redner und Thema werden durch Rundfunk bekannt gegeben).
- 20.30 Konzert aus dem Lunapark.
- 21.30 Kammergesänge aus früheren Jahrhunderten. Leitung: Dr. Römer. Lola Polakiewicz, Sopran.
- Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik. Während der Pause: Bildfunk, Königswusterhausen.
- 15.00 Dr. Gustav Mann: Eindrücke von deutschen Auslandschulen in Bulgarien.
- 16.30 Kurt Pieper: Gottfried August Bürger, ein strindbergischer Dichter.
- 17.00 Nachmittagskonzert von Hamburg.
- 18.00 Ob-Reg.-Rat Dr. Bencke: Selbstverwaltung und öffentliche Meinung.
- 18.30 Hans von Hülsen: Besuch in Sparta.
- 18.55 B. K. Graef: Die physikalischen und physiologischen Grundlagen des Singens und Sprechens.
- 19.20 Prof. Dr. Deegener: Zoologische Beobachtungen in der Umgebung von Berlin.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Angelegen: E. Glode, Berlin. Verlag: Hermann-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlin Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 1 Beilage.

Theater, Lichtspiele usw.

Mittwoch, 17. 7. Staats-Oper Unter d. Linden R.-S. 15 19 Uhr Boris Godunoff	Mittwoch, 17. 7. Städt. Oper Bismarckstr. Gelächtesen
Staats-Oper Am Pld.Republ. A.-V. 34 20 Uhr Salome	Staatl. Schauspiel. am Gendarmenmarkt Geschlossen!
Staatl. Schiller-Theater, Charith. Geschlossen.	

SCALA 8 Uhr
Barb. 9256
Borrah Minevitch's
Elf amerikanische Vagabunden usw.

PLAZA Tägl. 5 u. 8 1/2
Sonnt. 2, 3 u. 6 1/2
Alex. 8066
INTERNAT. VARIETE

Winter Garten
8 Uhr • Zentr. 2819 • Kassen erlocht
Kampf! Schmeling-Paolino
Wunderknabe Conche und weitere Varieté-Neuheiten

Sommer-Garten-Theater
Berliner Prater
N 58, Kastl-Allee 7-9. Tel. Hb. 224
Gastspiel Gastel Beer, Giesler Lillies
Zarewitsch
Operette von Franz Lehár
Dazu der große Varietéteil.
Anfang Konzert 4.30. Burleske u.
Varieté 8 Uhr. Operette 8.30.
Jeden Donnerstag großer Volksstag.
Jed. Mittw. Kinderfest u. Verlosung

Wo liegt der
Bahnhof Friedrichstrasse?
neben **STEINMEIER**
TANZ schöner FRAUEN
KABARETT
STEINMEIER
FRIEDRICHSTR. 96 AM BAHNHOF.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
8 1/2 Uhr
Berlin, wie es weint u. lacht

Deutsches Theater
D. 1. Norden 12 310
8 U., Ende gegen 11

Die Fledermaus
Musik v. Joh. Strauß
Regie: Max Reinhardt
Musik. Einrichtung E. W. Korngold.
Ausstatt. L. Kainer

Die Komödie
11 Bismck 2414/7916
8 1/2, Ende geg. 10 1/2 U.

Reporter
3 Akte v. Ben Hecht
und Mac Arthur
Regie: Heinz Hilpert

Metropol-Th.
Tägl. 8 1/2 Uhr
Sonntags 3 1/2 u. 8 1/2

Blaubart
Operette
von Offenbach
Kammersänger
Walter Kirchhoff

Barnowsky-Bühnen
Komödienhaus
Norden 6304
Täglich 8 1/2 Uhr
Hochzeitsreise
Sommerpreise

Lustspielhaus
8 1/2 Uhr
Neuinszenierung
Du wirst mich heiraten!

Theater am Schillbaurdamm.
Norden 1143 u. 281
8 1/2 Uhr
Gruppe junger Schauspieler
Revolte im Erlebnisshaus
(Brauereibetriebsbesetzung)
Partei- und Gewerkschaftsmittl. gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches statt 3 und 4 Mark nur 1 Mark

Theat. d. Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
Sonntag 3 1/2 u. 8 1/2
Franz Lehars
Welterfolg!
Friederike
Lotte Carola,
Willy Thunis,
Telephon Steiplatz
0931 u. 3121

Rose-
Theater, Große Frankfurter Str. 152.
Gartenbühne:
8.30 Uhr
Konzert u. Gr. Varieté-Vorstellung.
8.18 Uhr: **Gräfin Mariza**
Große Operette von Kálmán
im Innentheater.
Täglich 8.15 Uhr
„OLAF“
Tragödie eines Sportlers

Theat. am Kottb. Tor
Kottbusser Str. 6
f. Moritzpl. 160 77
Heute bis 31. Juli
Tägl. 8 Uhr
Gastspiel der 9 Original
Leipzig'scher Fritze-Weber-Sänger
mit dem 6. und 8. neuen Programm

Planetarium am Zoo
Verles. Juchentheil links
B. 5 Barbarossa 5578.
16 1/2 Uhr Sternbilder des Sommers
18 1/2 Uhr Der Glühball der Sonne
20 1/2 U. Von Pol zu Pol am Sternenhimmel
Tägl. außer Montags u. Mittw. Erwauchs. 1 Mk., Kinder 50 Pf.
Mittw.: Erwauchsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Reichshallen-Theater
Allabendlich 8 Uhr
Gaspiel der
Dresdner Viktoria-Sänger
mit ihrem völlig neuen Programm! — Sommerprogramm!
Gehoff-Bre (Saal und Garten)
Varieté + Konzert + Tanz
Adolf-Becker-Orchester

Berliner Uk-Trio
Neukölln, Labstr. 74/76

ERÖFFNUNG
des Fischspezialgeschäftes
„Nordsee“ • Huttenstr. 3
Donnerstag, den 18. Juli
nachmittags 3.30 Uhr
Wir führen alle Arten
Seelische, Flußfische, leb. Fische
sowie
Räucherwaren u. Fischkonserven
in nur besten Qualitäten
zu niedrigen Preisen

NEU FÜR MOABIT!
Heiß aus der Pfanne!
Geback. Fischkoteletts, 1 Pfd. **0,80**
Gebackene Fischfilets, ohne
Haut und ohne Gräten, 1 Pfd. **1,—**

ZUR EINFÜHRUNG:
1 Portion geback. Filet mit
Kartoffelsalat (ausreichende
Mahlzeit) nur **0,70**

„NORDSEE“
Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven A.-G.
Zweigniederlassung Berlin
Deutschlands größter F.schhandel

Esst Sojabrot!

Von Dr. Julius Moses

Die Grundlage einer erfolgreichen Sozialpolitik ist eine gesunde und ausreichende Volksernährung. Aufgabe der Ernährungswissenschaft und der für die Ernährung zuständigen Behörden muß es sein, eine ausreichende, besonders eiweißhaltige Nahrung für die Bevölkerung sicherzustellen. Heute noch wie früher wird die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes in der Hauptsache mit Kartoffeln und Brot ernährt, ohne daß man bisher vermocht hat, diese beiden Nahrungsmittel gehaltreicher zu gestalten; die Zusammenlegung dieser Grundnahrungsmittel ist unvollkommen, da sie einseitig nur die Zuckerkraft und Kohlehydrate berücksichtigt.

Wenn man die katastrophale Ernährungslage weiter Volksteile in Betracht zieht — man denke an den Speisegeld als Arbeiter aus dem Ruhrgebiet, an die eigentlichen Hungergebiete wie Walsenburg und das Erzgebirge — so erkennt man, daß die Ernährungswissenschaft vor großen und für das deutsche Volk vitalen Aufgaben steht. Bisher ist man trotz aller Anstrengungen nicht weitergekommen. Seit fast einem Jahrhundert hat sich an der Zusammenlegung unserer Nahrungsmittel nichts geändert, nur daß — besonders durch den Krieg verursacht — eine außerordentliche Knappheit und Verteuerung vieler wichtiger Rohstoffe eingetreten ist. Die sonst so fruchtbare Wissenschaft, die uns im Krieg allerlei Ersatzstoffe bescherte, hat es leider noch nicht fertig gebracht, wirklich neue Wege zur Volksernährung zu zeigen.

Wenn man nun eine durchgreifende Veränderung der Ernährung der Massen herbeiführen will, so muß man versuchen, die Nahrungsmittel, die hauptsächlich in Frage kommen, soweit zu verbessern, daß sie hochwertiger werden als bisher. Das ist natürlich nur bei jenen Nahrungsmitteln möglich, die eine solche „Aufwertung“ zulassen. Da die Kartoffel hierbei völlig ausscheidet, bleibt das Brot, das heute für die breiten Massen das „Nahrungsmittel“ im wahren Sinne des Wortes ist, denn mangels anderer Nahrungsmittel muß das Brot den größten Teil der Ernährung decken. Die Erhöhung des Nährwertes des Brotes, besonders die Steigerung seines Eiweißgehaltes — bei gleichem Preis — muß angestrebt werden. Dieses Ziel ist heute erreicht — durch die Verwendung der Sojabohne.

Die Sojabohne, seit Jahrtausenden bei Millionen arbeitender Menschen in Japan und China als Haupteisweißträger bekannt, hat sich in den letzten Jahren auch in Europa eingebürgert, nicht so sehr wegen ihres außerordentlich hohen Eiweißgehaltes, sondern wegen ihres starken, 20prozentigen Ölgehaltes. Bis vor kurzem hatte man die Tatsache nicht beachtet, daß wir in den restlichen 80 Proz. der Sojabohne ein in gleicher Vollkommenheit einzig dastehendes Nahrungsmittel haben. Der Eiweißgehalt des vom Öl losgelassenen Sojamehls beträgt durchschnittlich 50 Proz., wobei zu bemerken ist, daß dieses Eiweiß jedem anderen natürlichen Eiweiß vollkommen gleichwertig ist, und vom Organismus fast restlos ausgenutzt wird.

Von wissenschaftlicher Seite hat sich der große Physiologe und Ernährungsforscher Geheimrat Rubner besonders für den Zusatz des eiweißreichen Sojamehls zum Brot eingesetzt, um das Sojameiweiß in großem Ausmaß für die Volksernährung nutzbar zu machen. Das sogenannte Rubnerbrot ist das erste Brot, das in seinem ganzen Aufbau von den bisher hergestellten Brotgattungen insofern sich unterscheidet, als es die Kohlehydrate und Zuckerkraft, die im bisherigen Brot überreichlich vorkommen, gegenüber einem erhöhten Eiweißgehalt zurückdrängt. Wir haben im Rubnerbrot ein Nahrungsmittel, das in bezug auf Nährwert höherwertig ist als das traditionelle Brot, ohne daß hierdurch das Aussehen oder der Geschmack verändert wird, ja wir können sagen, daß auch der Geschmack wesentlich verbessert wurde. Da auch der Preis keine Erhöhung erfährt, die Bekömmlichkeit des Brotes gesteigert wird und das Rubnerbrot sich wesentlich länger frisch erhält als gewöhnliches Brot, können wir feststellen, daß das erstrebte Ziel der Brotverbesserung heute bereits erreicht ist. Auch andere Wissenschaftler von Rang legen sich mit Begeisterung für das Rubnerbrot ein. So hat der bekannte Nationalökonom Prof. Carl Oppenheimer wiederholt auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Rubnerbrotes hingewiesen. Er betonte, daß das Sojameiweiß als Eiweißquelle und als Energiequelle für den Menschen das billigste unter allen Nahrungsmitteln ist.

Professor Rubner hat mit der Sojabohne als Brotzusatz verschiedene Versuche angestellt, über die er folgendermaßen berichtet:

„Dieses Sojameiweiß läßt sich ausgezeichnet verwenden, um das Roggenmehl weit über den Eiweißgehalt des Weizens zu bringen; das Sojameiweiß wird leicht verdaut, der Konsument erhält also beim Brotgenuss mehr Eiweiß als früher, und dieser Zuwachs ist sowohl für Kinder als auch für Erwachsene gleich wertvoll.“

Ueber die Qualität des Sojabrottes erklärt Rubner: „Ein tadellofes Brot, das heller ist als die gewöhnlichen Brote, das locker ist und sich außerordentlich lange frisch erhält, läßt sich durch Mischen von ganz bestimmten Mengen Roggenmehl mit Weizenmehl und Sojameiweiß erzielen.“

Ferner: „Das Sojameiweiß ist nicht etwa dazu bestimmt, dem Arbeiter von seiner sonstigen Eiweißration etwas zu entziehen oder seine sonstigen Lebens- und Ernährungsbedingungen zu beeinträchtigen oder gar einzusparen, vielmehr soll auf diese Weise seine Nahrung mit gutem, hochwertigem Eiweiß angereichert werden, und das haben heutzutage noch unendlich viel Menschen dringend nötig.“

Diese Ausführungen des Altmeisters der Physiologie und Ernährungswissenschaft zeigen klar, welche Bedeutung der Zusatz von Sojamehl zum Brot für die Volksernährung hat. Zu bedauern ist nur, daß man in Deutschland so spät auf dieses Problem aufmerksam geworden ist. In anderen Ländern ist man lange schon über das erste Stadium hinaus. Besonders Italien hat sich intensiv mit der Verwertung des Sojamehles in Form von Brot für die Volksernährung beschäftigt. Die italienische Regierung hat in einem eigenen Buch ihre Erfahrungen publiziert. Man ist dort sogar soweit gegangen, offiziell die Frage zu erörtern, jedem Brotmehl Sojamehl zuzusetzen, weil man sich durch eingehende Untersuchungen, besonders bei der Soldatenernährung, davon überzeugt hat, wie hoch dieser billige Eiweißzusatz zu veranschlagen ist. Man darf wohl verlangen, daß Deutschland nicht mehr hinter anderen Staaten in dieser Beziehung zurückbleiben darf, denn das Eiweißproblem ist das für die Ernährung wichtigste Problem.

Man macht in Europa die größten Anstrengungen, um sich durch eigenen Sojanebau von der bisherigen einzigen Bezugsquelle, der Rohbohne, unabhängig zu machen. In Deutschland werden an verschiedenen Orten Anbauversuche mit der Sojabohne unter-

Geburtenregelung in England

Gespräch mit Dr. Norman Haire

In London tagt vom 8. bis 13. September der III. Internationale Kongress für Sexualreform auf sexualwissenschaftlicher Grundlage, der von der Weltliga für Sexualreform veranstaltet wird. Von englisch-amerikanischer Seite werden an dem Kongress teilnehmen: Oliver Baldwin, der Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten, selbst Mitglied der Arbeiterpartei und des Unterhauses, die Vorkämpferin für Frauenrechte Sylvia Panthurst, S. G. Wells, Bernard Shaw, Upton Sinclair, Arnold Bennett, Laurence Housman, Somerset Maugham, Hugh Walpole, der Historiker Lytton Strachan, sowie die Wissenschaftler Carr-Saunders, Lomas Dickinson, J. C. Flugel, Hurley, Raymond Keynes und Bertrand Russell. Aus Deutschland, Rußland und Skandinavien haben sich bereits viele Gäste angemeldet.

Die Zusammenlegung der Teilnehmerliste deutet schon darauf hin, daß es sich nicht um einen sachwissenschaftlichen Kongress handelt, sondern um eine Tagung populärwissenschaftlich-soziologischer Natur. Als Themen sind vorgesehen: das Problem der Ehe und Ehescheidung, die Fragen der Geburtenregelung, der Abtreibung und der Unfruchtbarmachung und die nicht nur in Deutschland akute Frage des Rechts einer Zensur bei Publikationen, die sich mit dem Geschlechtsproblem befassen. Referieren werden unter anderem: Magnus Hirschfeld über Sexualwissenschaft, der durch sein Buch bekannt gemordete amerikanische Richter Linday über Kameradschafts- und Bernard Shaw über Zensur und Sexualität.

Der Generalsekretär des Kongresses, der bekannte Londoner Frauenarzt Dr. Norman Haire, der sich augenblicklich in Berlin aufhält, hatte die Liebeshörigkeit, einem unserer Vertreter eine Unterredung zu gewähren. Das Gespräch bezog sich vor allem auf die Frage der Empfängnisverhütung und der Geburtenregelung. Die Gesetzgebung ist in England ungefähr die gleiche wie in Deutschland. Auch dort ist eine Schwangerschaftsunterbrechung nur erlaubt, wenn der medizinische Befund es unbedingt erforderlich macht. Übertretungen des Gesetzes werden womöglich noch strenger bestraft als in Deutschland, was natürlich nicht verhindert, daß das Gesetz in England genau so übertreten wird wie bei uns und daß Gewissenslose, die weder ihrer persönlichen Eignung noch ihrer Vorbildung nach dazu befugt sind, die Abtreibung zu einem Gewerbe machen.

Wenn trotzdem die Frage der Abtreibung in England nicht die Rolle spielt wie in Deutschland, — man kennt dort einen Kampf gegen den Gehirnzwangsparagrafen kaum — so liegt das daran, — und das ist der große Unterschied — daß man dort allgemein auf dem Standpunkt steht, daß

Verhütung besser als der künstliche Eingriff

ist. Die Sache jenes zu einer sachlichen Ueberlegung unfähigen Rudertums gegen die Propagierung der Geburtenregelung durch vorbeugende Mittel war in jenem Augenblick verloren, als im Jahre 1876 die Gerichte Anne Besant und Bradlaugh wegen einer Publikation über Präventivmittel zu einem halben penny (einem halben Pfennig) Geldstrafe verurteilten. Das war mehr als ein Freispruch, es war eine moralische Rechtfertigung und seit jener Zeit wagt man die Gerichte nicht mehr mit derartigen Dingen zu beschäftigen, denn in England gibt man sich nicht gern der Lächerlichkeit preis.

Sind nun in England jene Kreise, die gegen die Geburtenregelung ankämpfen, ausgestorben? Nein, das kann Herr Dr. Haire nicht behaupten. Zwar operiert man dort nicht, wie es bei uns in gewissen Kreisen beliebt ist, mit nationalen Argumenten, religiös-ethische Motive spielen aber immerhin noch eine, wenn auch geringe Rolle. Daß die Anhänger der römisch-katholischen Kirche auf dieser Seite führend sind, ist nur natürlich, da sich die Katholiken — wenn wohl auch kaum mit Recht — durch kirchliches Dogma gebunden fühlen. In der angelsächsischen Staatskirche sind es dagegen Geistliche in hoher Stellung, die sich lebhaft für die Geburtenkontrolle einsetzen. So ist Domherr Inge von der St. Paulskirche ein Freund der Eugeneik. Und niemand nahm Anstoß daran, als sich auf einem Kirchenkongress im Jahre 1921 Lord Dawson, der erste Arzt des englischen Königs, für eine Regelung der Geburten einsetzte, wie überhaupt in England Ärzte von Ruf in der Frage der Regelung führend sind. Dr. Haire hat mit zehn der bedeutendsten Ärzte Englands einen Sammelband herausgegeben (Some more medical views on birth control; Einige medizinische Ansichten über die Geburtenregelung), der sich mit der Frage der Empfängnisverhütung beschäftigt. Die Neunaltusianische Gesellschaft unter-

nommen. In Oesterreich, Ungarn, Südbawien und Rumänien haben die Regierungen die Anbauversuche im weitesten Maße unterstützt. Amerika produziert nach wenigen Jahren des Anbaues heute schon erhebliche Mengen und auch in Argentinien werden diesbezüglich große Anstrengungen gemacht.

Auch in Deutschland ist die Produktion von Sojabrot nach dem Rezept von Professor Rubner begonnen worden. Der üblichen Mischung von Roggen- und Weizenmehl wird ein Zusatz von etwa 10 Proz. Sojamehl beigelegt. Dieses Brot ist — wie wir uns durch längere Zeit an dauernden Genuss überzeugt haben — mohl-schmeckend, leicht verdaulich — und was das wichtigste ist — besonders nahrhaft. Selbst jenen Menschen, die das gewöhnliche Brot nicht vertragen können, bekommt das Rubnerbrot ausgezeichnet.

Nicht allein vom Standpunkt der Volksernährung ist das Rubnerbrot willkommen zu heißen; auch die landwirtschaftlichen Kreise haben allen Grund, sich für die Verwendung des Sojamehles zu interessieren, da selbst schon geringe Mengen von Sojamehlzusatz die Verwendung ausländischen Weizens für die Brotbereitung überflüssig machen und einen größeren Absatz von einheimischem Roggenmehl zur Folge haben, so daß der Roggenanbau, der in Deutschland an erster Stelle steht, noch intensiver erfolgen könnte.

Betrachtet man also die Frage des Sojabrottes unter diesen verschiedenen Gesichtspunkten, so kann man hier den seltenen Fall feststellen, daß — was sonst fast nie geschieht — die Interessen der Verbraucher und der Produzenten Hand in Hand gehen. Der Verbraucher bekommt ein hochwertiges, eiweißreiches billiges Nahrungsmittel, auf der anderen Seite erhält die Landwirtschaft durch die Verwendung von Sojamehl eine starke Förderung des Roggenanbaues und eine Beschränkung der Weizenimporte. Da die

Leitung von Drysdale und die Gesellschaft für Stiftung der Geburtenregelungsstellen treten öffentlich für die Kontrolle ein.

Das zeigt schon, daß die Verhütung der Schwangerschaft für England ein ernstes Problem ist, das jenseits des Klassen- und Parteigeistes behandelt wird. Aber auch die Praxis ist in England liberaler als in Deutschland. Einen Gesetzesparagrafen, der die öffentliche Anpreisung von empfängnisverhütenden Mitteln unter Strafe stellt, kennt man dort nicht.

Die Vorbeugungsmittel in den einschlägigen Geschäften öffentlich auszuliegen.

Ist gang und gäbe. In der Leicester Square in London kann man derartige — in bequemer Weise natürlich — in den Auslagen sehen. Darüber hinaus ist man in England dazu übergegangen, die Geburtenregelung in ein systematisches Fahrwasser zu leiten. Schon im Jahre 1921 richtete Frau Dr. phil. Marie Stopes, keine approbierte Ärztin, aber eine Praktikerin, deren Ruf, eine der ersten Spezialistinnen auf diesem Gebiet zu sein, inzwischen über England hinausgedrungen ist, in London die erste Stelle für Eheberatung und Geburtenregelung ein. (Berlin hat jetzt auch derartige Stellen, wenn sie auch jüngeren Datums sind.) Noch in demselben Jahre gründete Dr. Norman Haire in London eine zweite Beratungsstelle. Es ist bei diesen beiden Stellen nicht geblieben. Filialen der Beratungsstelle von Dr. Haire findet man heute schon zwanzig, so in Oxford, Cambridge, Birmingham und Manchester.

Wer finanziert die Stellen? Wie der größte Teil des Fürsorgewesens, so werden auch die Beratungsstellen aus privaten Mitteln unterhalten, wie ja überhaupt in England die Chorität, die private Sozialfürsorge, einen ganz anderen Charakter hat wie bei uns. Ein Versuch, die Verstaatlichung der Beratungsstellen herbeizuführen, vom Oberhaus, dem Hause der Lords — sehr bemerkenswert — gutgeheißen, scheiterte vorläufig an der Opposition des Unterhauses.

Dr. Norman Haire hat seine Hauptberatungsstelle großzügig ausgebaut. Neben der Beratungsstelle besteht dort eine Abteilung für Säuglingsfürsorge, eine Abteilung für Schwangerenfürsorge und eine für künstliche Hörsprache, mit der Mütter und Kinder nach Bedarf behandelt werden. Dr. Haire ist der Ansicht, daß dieser Ausbau auch insofern zweckdienlich ist, als jene, die eine gewisse Scheu haben, eine Stelle aufzusuchen, deren öffentlicher Zweck die Empfängnisverhütung ist, den Weg in das Institut leichter finden, wenn es die Form eines allgemeineren Ambulatoriums angenommen hat.

Die Beratungsstellen dienen vor allem den Kinderbemittelten. (Die Bemittelten ziehen es vor, sich an den Hausarzt zu wenden.)

Pfarrer, Ärzte und die Wohlfahrtspflegerinnen

der einzelnen Polizeireviere (auch diese keine beamteten Persönlichkeiten, sondern aus privaten Mitteln bezahlt), schiden ihre Klientinnen dorthin. Es wird dann von Fall zu Fall besprochen, ob und aus welchen Gründen die Empfängnisverhütung ratsam ist und praktisch geholfen. Dr. Haire ist der Ansicht, daß bei einer derartigen Durchführung der Geburtenkontrolle die Möglichkeit frühzeitiger Heirat und damit einer natürlichen Einengung der Geschlechtskrankheiten gegeben ist. Er glaubt, daß — für England zumindest — daraus Gefahren für die Bevölkerungsbewegung nicht entstehen, daß im Gegenteil eine vernünftige Geburtenkontrolle den Aufstieg der Bevölkerung nur günstig beeinflussen kann. Er hat Fälle beobachtet, in denen ein Ehepaar, das aus irgendwelchen Gründen zur Verhütung übergegangen war, nach einiger Zeit die Stelle aufsuchte, um sich über die Herbeiführung einer Schwangerschaft Rats zu holen. Und diese Fälle sind nicht einmal so selten; praktische Beispiele dafür, daß die Stellen keineswegs zu einer allgemeinen Schwangerschaftsmüdigkeit führen, sondern

nur die Geburtenfolge vernünftig regeln.

Als Beispiel dafür, wie wenig eine hohe Geburtenzahl mit einer außerordentlichen Bevölkerungszunahme zu tun zu haben braucht, führte Herr Dr. Haire Frankreich an. Obwohl die Geburtenzahl in England niedriger ist als in Frankreich, hat England einen bedeutend größeren Bevölkerungsüberschuß, weil die Kindersterblichkeit in England viel niedriger ist als in Frankreich.

Sojabohne wegen ihres hohen Ölgehaltes und ihres Reichthums an Lecithin in der deutschen Volkswirtschaft an sich nicht mehr zu entdecken ist, so könnte die restlose Verwendung des Sojamehles zu Nahrungszwecken ganz neue Aussichten in volkswirtschaftlicher Hinsicht eröffnen, ganz abgesehen von den neuen Möglichkeiten, die sich für die Landwirtschaft aus dem Anbau von Soja ergeben.

Es liegt nun an den berufenen Faktoren in Deutschland, das so lange Verläumtete wieder gut zu machen. Das Ernährungsministerium und der Reichsausschuß für Ernährungsforschung müssen sich unbedingt systematisch mit der Sojafrage beschäftigen und die Wege finden, auf denen das Sojabrot in Deutschland Volksnahrungsmittel wird. Sie müssen dafür sorgen, daß diese Erzeugung in weitestem Ausmaß im Interesse der Volksgesundheit der Allgemeinheit nutzbar gemacht wird.

Indien unter der Geißel der Malaria.

Das Roth-Institut und das Institut für Tropenkrankheiten in London haben soeben den Bericht der Kommission veröffentlicht, die zum Studium der Malaria Indien besucht hat. Der Bericht schildert die Situation in den düstersten Farben und illustriert die Lage durch einige eindrucksvolle Beispiele. Danach wird die Bevölkerung von Bombay, besonders die in den Fabriken beschäftigten Arbeiter, aufs schwerste von der Malaria heimgesucht. In Ceylon sind zwei Drittel der schönen Insel tatsächlich unbewohnt und unbewohnbar infolge der Malaria und der Nachkriegsschäden. Und volkreiche Städte der ostindischen Präsidenschaft Bengalen sind aus dem gleichen Grunde zu der Bedeutungslosigkeit von fieberverdachten Dörfern herabgesunken. Staatliche Landhäuser beherbergen hier als einzige Insekten heute nur noch Wildschweine und Leoparden. In der Stadt Birnagar wurde die Einwohnerzahl in wenigen Jahren von rund 80.000 auf 2300 Köpfe durch die Malaria reduziert.

Im Schatten des Stuhls elektrischer

ROMAN VON LAWRENCE H. DE BERRY

Copyright by Merlin-Verlag G.m.b.H., Baden-Baden

Die Dynastie.

Der alte Lincoln Fuller, der im Jahre 1863 aus dem Norden gezogen kam und in das stille Tal am kleinen Miami Leben brachte, hatte noch offene Feinde. Der schlaue, alte Schotte kaufte Land und Wälder, ließ Holzfäller kommen und errichtete in den sechziger Jahren die ersten Fabriken. Er war ein brutaler, ehelicher Raubhals, der sich besser mit seinen Arbeitern als mit den sogenannten vornehmen Leuten des Kreises verstand. Ein begeisterter Anhänger der republikanischen Partei, arbeitete er noch nicht mit Bestechung, sondern mit ehrlichem Terror, besuchte demokratische Bürgermeister, die ihm etwas in den Weg legten, mit dem Revolver in der Hüfttasche und schloß auf diese primitive Art seinen Willen durch. Freilich blieben ihm die Gegner nichts schuldig, und eigentlich wunderte sich niemand, als der alte Mann während einer Wahlkampagne in einer dunklen Herbstnacht niedergeschossen wurde.

Sein Sohn, Daniel Fuller, war anders geartet. Er verstand es, sich unter den Mächtigen des Landes Freunde zu machen, war liebenswürdig und bescheiden, bis zu dem Augenblick, da ihn der rasch anwachsende Betrieb zum reichsten Manne des Staates gemacht hatte.

Der Rauch seiner Schöte hüllte das ganze Tal in graue Nebel, der Klang seines Goldes machte ihm die Banken gefügig. Wo der alte Lincoln mit Revolver und Häuten gearbeitet hatte, arbeitete Daniel mit Schecks.

Der alte Lincoln hatte noch selbst im Betrieb gestanden und es nicht verschmäht, aufstößigen Arbeitern im ehelichen Ringkampf zu zeigen, wer der bessere Mann war. Daniel kannte die einzelnen Arbeiter seiner Betriebe nicht mehr, das heißt, er wußte genau über jeden Bescheid, bevorzugte Ausländer, die, verschreckt und gehuldig, sich alles gefallen ließen, hielt sich aber abseits, war der Gott, von dem Segen und Fluch — meist war es Fluch — ausgingen und gegen dessen allmächtigen Willen es keinen Einspruch gab.

Als er dreißig Jahre alt war, heiratete er die Tochter des Gouverneurs und von diesem Augenblick an war seine Macht eine unbefchränkte. Das Glück schien sich mit Daniel verbündet zu haben. Was er anrührte, verwandelte sich in Gold. Ein vorarmer Arbeiter seiner Frau arbeitete an einer Maschine, die die Arbeitskraft von dreißig Menschen ersetzen sollte. Joe Phillips, ein tränklicher Mann, der nur mühsam seine Frau und drei Kinder zu erhalten vermochte, hoffte, durch diese Erfindung reich zu werden. Daniel Fuller nahm die ganze Familie bei sich auf, gewährte dem Arbeiter alle Möglichkeiten, die Maschine auszuprobieren, doch hatte die Familie Phillips noch, Joe Phillips wurde eines schönen Tages mit durchschossener Brust auf der Landstraße gefunden, und Daniel Fuller mußte zu seinem tiefsten Bedauern der Witwe mitteilen, daß die Erfindung leider nicht zu Ende gediehen war.

Als ein halbes Jahr später in Daniel Fullers Betrieben neue Maschinen aufgestellt wurden, die die Arbeitskraft von dreißig Menschen ersetzen, schloß die Frau Phillips freilich Verdacht, doch gelang es ihr seltsamerweise nicht, im ganzen Staat einen Rechtsanwalt aufzutreiben, der den Prozeß gegen Daniel Fuller geführt hätte.

Fullers Frau, ein verschüchtertes, zartes Geschöpf, versuchte vergeblich den armen Verwandten zu helfen. Diese wollten von der Familie Fuller nichts annehmen und verließen immer tiefer in Elend.

Wenn Daniel Fuller seine Betriebe betrachtete, so pflegte er oft mit einem gereizten Blick auf seine tränkliche Frau zu sagen: „Ich müßte für das Geschäft sieben Söhne haben. Bis die erwachsen sind, braucht der Bessig so viele Herren!“

Nach fünfjähriger Ehe wurde ihm der erste der ersehnten Söhne geboren, ein starkes, gesundes Kind, das dem alten Lincoln ähnlich sah.

„Kummer eins,“ sprach Daniel Fuller, und schenkte seiner Frau eine Perlenkette, die ihr bis zu den Knien reichte. „Für Kummer zwei bekommst du ein Diamantband.“ Aber Frau Fuller schien sich nichts aus Juwelen zu machen, denn trotz dieser Ermüdung vergingen abermals fünf Jahre, ohne daß sie Daniel Fuller durch die Geburt eines zweiten Kindes erfreut hätte.

Dann, als der kleine Calvin sechs Jahre zählte, wurde ihm ein Bruder geboren. Aber Frau Fuller kam nicht dazu, das Diamantbandem zu tragen; sie starb zwei Tage nach der Geburt des Kindes. Und der zweite Knabe, auf den Daniel seine Hoffnungen gesetzt hatte, kam mit einem verkrüppelten Bein und einer hohen Schulter zur Welt. Bei seinen Familienangelegenheiten war Daniel das Glück untreu geworden.

Kinder.

„Geh doch weg, Jock, du störst uns!“ rief Calvin Fuller, der mit seinen Freunden im großen Park des schloßähnlichen Fullershauses umherlief.

„Ich will ja nur zusehen, Cal“, bettelte der kleine Krüppel, der, auf eine Krücke gestützt, hinter dem Bruder und dessen Freunden einherdumplete.

„Loh ihn doch mitspielen,“ meinte der gutmütige Sammy Peters, „er kann der Rechtsinmann sein und im Zeit sitzen.“

„Nein!“ rief Calvin ärgerlich. „Beim Indianerspielen können wir keine Krüppel brauchen.“ Und er fügte mit der überlegenen Weisheit des Dreizehnjährigen hinzu: „Krüppel kann man überhaupt nirgends brauchen, sagt der Vater. Sie sind überall im Weg. Geh fort, Jock.“

Die Jungen liefen weiter und ließen den kleinen Jock allein zurück. Große Tränen rannen über die Wangen des Knaben; immer wird er fortgeschickt, immer verhöhnt, kein Mensch kann ihn brauchen. Ist es nicht arg genug, an einer Krücke humpeln zu müssen? Und dazu noch die ewige Verachtung! Das unkinbliche, frühreife Gesichtchen des Siebenjährigen verzerrte sich, die kleinen Hände ballten sich zur Faust. Er haßt alle Menschen, haßt den Vater, der ihn immer ansieht, als ob er ein eckhaftes Tier wäre und kein gutes Wort für ihn hat, haßt den starken, gesunden Bruder, der ihn immer fortgeschickt und auslacht, haßt den Park, das Haus die Dienerschaft. Er will fort von hier, vielleicht gibt es anderswo gute Menschen, die auch einen Krüppel liebhaben. Es muß solche Menschen geben, Jock hat vor einem Jahr einen derartigen Menschen gekannt: Rora, das kleine Mädchen, Rora war immer lieb

zu ihm, wenn er ihr zufällig begegnete; sie hatte nur so wenig Zeit. Und einmal kam sie dazu, als Calvin den Bruder quälte. Da riß der heißblütigen kleinen Irlanderin die Geduld und sie wagte es, dem Erstgeborenen und Haupterben der Fullers eine schallende Ohrspeige zu geben. Damals war Jock zumeist, als sei ein Engel vom Himmel niedergefallen, um den Bruder zu strafen.

Doch ist es den Engeln, die die Gerechtigkeit verkörperten, stets schlecht ergangen und von jeher war für sie in den häßlichen reicher Unternehmern kein Platz. Schon am Nachmittag packte Rora ihre Habseligkeiten, kam zu Jock in den Garten und küßte ihn weinend zum Abschied.

„Wohin gehst du?“ fragte der Knabe. „Heim, nach Fullersville, bis ich eine neue Stelle habe.“ Fullersville war jener Teil der Stadt, wo sich die Betriebe und Arbeiterwohnungen befanden. Vom Heim der Fullers aus sah man nur die hohen ruhigen Schate und den qualmenden Rauch.

Am folgenden Tage erklärte der kleine Jock vor der täglichen Spazierfahrt dem Kindermädchen:

„Ich will nach Fullersville fahren.“

„Das geht nicht.“

„Weshalb?“

„Dort ist Rauch und Schmutz und nur die gemeinen Leute leben dort.“

„Die gemeinen Leute“, ein neuer Begriff für den kleinen Jock.

„Rora lebt dort, gehört die auch zu den gemeinen Leuten?“

„Ja.“

„Also,“ sagte der kleine Jock nachdenklich, „also sind die gemeinen Leute Menschen, die zu Krüppeln gut sind.“

Das Kindermädchen seufzte verwirrt und dachte bei sich: „Der Junge ist total verrückt.“

Sie führen an jenem Tage nicht nach Fullersville, und das Kindermädchen hielt es für seine Pflicht, Herrn Fuller von Jocks Wunsch Mitteilung zu machen.

Am Abend klopfte der Diener an die Tür des Kinderzimmers:

„Herr Jock soll sofort zu Herrn Fuller kommen.“

Jock fühlte in den Knien ein unangenehmes Zittern und den leichten Frost, der ihm stets über den Rücken lief, wenn er zum Vater gerufen wurde.

Daniel Fuller saß vor seinem Schreibtisch und las die Zeitung. Er runzelte die Stirn wie immer, wenn er den jüngeren Sohn sah, und herrschte ihn an:

„Wozu sagst mir, daß du heute nach Fullersville fahren wolltest.“

„Ich verziehe es dir, verzeihst du?“

Jock nickte: „Ich weiß, weil dort die gemeinen Leute leben.“

Vater, wer sind die gemeinen Leute?“

„Die Arbeiter. Und jetzt geh, du störst mich.“

Jock kam nie nach Fullersville, aber seit dieser Zeit empfand er den Wunsch, die „gemeinen Leute“ kennenzulernen, die wie Rora waren und für die Schwachen gegen die Starken Partei ergriffen.

Luch jetzt, da er abermals, wie so oft, fortgeschickt, zurückgestoßen worden war, dachte er an Rora, die er nie wieder gesehen hatte, und an Fullersville, wo lauter Rora ähnliche Wesen leben.

Ja, er wird fortgehen, auf immer, fort vom Vater und dem Bruder, die er haßt, wird nach Fullersville gehen, ewig dort bleiben. Er sah sich um, niemand war in der Nähe. Vorsichtig schlich er über den großen Rasenplatz zum Parktor und trat, zum erstenmal in seinem Leben allein, auf die Straße.

Jocks Bürgerfahrt zu den gemeinen Leuten war eine lange und mühselige.

Der kleine Krüppel hätte den weiten Weg bestimmt nicht zurücklegen können, würde ihn nicht ein gutmütiger Fuhrmann bemerkt haben.

„Wohin gehst du, Kleiner?“

„Nach Fullersville,“ seufzte Jock, der kaum mehr die Füße heben konnte.

„Ich nehm' dich mit.“ Der Fuhrmann stieg ab, hob den kleinen Krüppel auf den Karren und machte ihm zwischen den Rehfäden Platz.

Jocks unerschütterlicher Glaube an Fullersville wurde durch das Verhalten des Fuhrmannes bestärkt.

In einer engen, schmutzigen, dunklen Gasse machte der Karren halt, der freundliche Fuhrmann hob Jock herunter und fuhr weiter.

„Run stand Jock da, hilflos, verlassen, in einer fremden Umgebung, die ihm gar nicht gefiel. Weshalb leben die guten Menschen in einer so verunkelten Gasse, in so schmutzigen, häßlichen Häusern? Er hatte gar nicht gewußt, daß es so etwas überhaupt gab. Und wie schlecht gepflastert ist die Gasse: Jocks Krücke rutschte auf den glatten Rasentöpfen aus, und er fiel hin.“

Ein etwa vierzehnjähriges, blaßes Mädchen kam eben um die Ecke gelaufen, sah den kleinen Krüppel auf der Erde liegen und eilte zu ihm.

„Hast du dir weh getan?“ fragte das Mädchen, hob Jock auf und schob ihm die Krücke unter den Arm.

„Nein.“

Jocks Gesicht hellte sich auf. Die Worte hatten so freundlich geklungen, ganz wie bei Rora.

„Doch,“ sagte das Mädchen, und zeigte auf Jocks eines Knie, das heftig blutete. „Komm mit herauf. Ich werde es dir waschen und verbinden.“

Es nahm Jock in die Arme, trug ihn in das gegenüberliegende Haus, drei Stockwerke hinauf, in eine winzige Küche. Dort setzte es ihn auf die Küchentafel, wusch die Wunde und verband sie mit einem Pflaster.

„Wie heißt du?“ fragte Jock, nachdem er sich höflich bedankt hatte, denn das Kindermädchen hatte ihm gute Manieren beigebracht.

„Bessy Gordon.“

„Run erst lies Bessy auf, wie schön der fremde Knabe gekleidet war, wie gebildet er sprach.“

„Wer bist du? Was treibst du hier?“ fragte sie.

„Ich heiße Jock. Und kam her, weil . . . weil . . .“

Und plötzlich wurde der kleine Jock von seinem ganz kindlichen Elend übermannt. Er hielt Bessys Hand fest und schluchzte: „Wirst auch du mich fortgeschicken, Jock, daß niemand einen Krüppel brauchen kann?“

Bessy sah ihn erschrocken an.

„Aber Jock,“ rief sie. „Wie kannst du mir so dumm fragen?“

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke des „Abend“.

Rösselsprung.

		nen	is		
for	schwan	ma	bern	Ulan	schl-
	no	mie	mos	den	
in	nen	ten	ten	sem	lie
den	w-	ble	auf	me-	die
er	ten	so	an	ten	ste-
fen		re	re		ben-
mas	auf	be	sch-	tun	lie
we	zu	hin	le-		
		ben	ge-		

P. S.

Geographisches Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	4	1	7	2	8
3	9	10	11	4	3					
2	11	12	10	11	13	14				
13	16	9	9	6						
6	15	12	6	4	3	13	16			
9	3	4	5	12	1	6	2	8		
11	17	17	6	9	4					
4	3	7	18	1	7	2	8			
3	3	13	16	6	4					

Stadt an der Havel
an der Elbe
in Weidenburg
in Hannover
in Thüringen
an der Warthe
an der Oder
an der Saale
in der Rheinprovinz

Es sind 9 Städtenamen zu erraten, deren Anfangsbuchstaben eine europäische Großstadt nennen, die zurzeit viel besucht wird.

Versträssel.

Ein Körperteil die 1. ist.
Wir brauchen sie zu jeder Frist.
Wir können damit lenken.
Sie manchmal auch verdecken.
Die 2. jedermann empört
(doch wird man auch dadurch geehrt!)
Das Ganze gibt man oft im Leben —
Ein Lump, der es uns falsch gegeben!

Kapselrätsel.

Indianer, Blaubeeren, Trinitatis, Dreifaltigkeit, Herbstzeitlose, Sieger, Postdirektor, Bogelneist, Blanzstraße, Reden, Verschluß, Erwachen, England. — Vorstehenden 13 Wörtern sind je drei, dem letzten Wort zwei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die aneinander gefügt einen genossenschaftlichen Wahlspruch ergeben. (Es ist ein Buchstabe.)

Gleichklang.

Zwei Exemplare hast du selbst von mir,
Und gerade so wie du, auch jedes Säugetier.
Man braucht mich ganz nötig, besonders beim Ruten,
Und and'rerseits bin ich im Walde zu schauen.
Dort mach' ich heran und werde gefüllt
Und gehe als Nugholz dann in die Welt. ab.

Kreuzworträtsel.

1	2	3	4	5	6	7	8
				10	11		12
13			14				15
16						17	
							19
18							20
21			22	23	24	25	26
27		28		29			30
31							32

Wagerecht: 1. Wasserfahrzeug; 5. Erzählung; 9. Papageienort; 10. franz. Artikel; 12. Schweizer Kanton; 13. Präposition; 14. Monat; 15. Präposition; 16. ostdeutsch. Getränk; 17. westdeutsche Stadt; 18. Culenart; 19. Bergnugungstätte; 21. franz. Artikel; 22. moderne Musik; 26. engl. „zu“; 27. Speise; 29. Ausdruck für kurze Zeitspanne; 30. Tonart; 31. Schornstein; 32. Bündnis. — Senkrecht: 1. Bestimmungswort; 2. Fürsorgeeinrichtung; 3. Ausruf; 4. Konsonant; 6. Schmerzruf; 7. Sprachlehre; 8. Zahl; 10. abgekl. Rösselname; 11. arabisch. Bindewort; 18. Baum; 20. Bratvorrichtung; 23. Präposition; 24. nicht offen; 25. Konsonant; 28. Doppelkonsonant; 30. Bestimmungswort.

(Auflösung der Rätsel nächsten Sonnabend.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel. Wagerecht: 2. Erwin; 5. Akt; 7. Ugo; 9. ur; 10. Akt; 12. Bandoncon; 15. Salalita; 19. an; 20. bei; 21. er; 22. etc.; 24. Inn; 25. Orben. — Senkrecht: 1. Laub; 2. er; 3. no; 4. Bahn; 6. Brabant; 8. Gladen; 10. ab; 11. Kofe; 13. Akt; 14. Et; 15. Boer; 16. ab; 17. oi; 18. Arno; 23. Co.; 24. in.

Magisches Quadrat: 1. Poje; 2. Dpat; 3. Saul; 4. Ua.

Silberrätsel: 1. Gasthof; 2. Aneuse; 3. Schwarzhäuer; 4. Urgrasmama; 5. Normaluhr; 6. Datum; 7. Wasserfontäne; 8. Aufbau; 9. Sonntagsvergügen; 10. Siedlungsland; 11. Elite-trupp; 12. Rohrleger; 13. Sportarens; 14. Omnibus; 15. Rennpreis; 16. Hänfelpastete; 17. Theater. — „Gas und Wasser sorgt für Arme und Prosser!“

Ergänzungsrätsel: 1. Kolt; 2. Objt; 3. Kot; 4. Kolt; 5. Ohr; 6. Rand; 7. Dumst; 8. Kol; 9. Krunt. — Konfokal.

Arbeiter Sport

Großkampftage der „Freien Segler“.

Die roten Segler auf den Havelseen.

Am vergangenen Sonntag ging die große Heerschau des Freien Segler-Verbandes zu Ende. Am 7., 13. und 14. Juli trafen sich die Gruppen West und Ost, um im Wettkampf die Kräfte zu messen. Die Veranstaltung war ein schöner Erfolg für den F.S.V. Großkampftage erster Ordnung waren es. 160 Boote hatten sich beim Segler-Verein Stöckensee versammelt, um den Kampf aufzunehmen.

In riesigen Feldern hatten sich die Klassenboote eingefunden, so die 15-Quadratmeter-Rennjollen mit 35 Redungen. Auch die anderen Renn- und Wanderjollen starteten in Feldern von 15 bis 20 Booten. Aber nicht nur durch die Zahl der Boote waren die Kämpfe interessant, sondern auch durch die überaus feine Brise, die an allen drei Regattatagen herrschte. Sie stellte an Boote und Mannschaften die größten Anforderungen. Aber alle zeigten sich der Situation gewachsen, und die übergroße Mehrzahl der Steuerleute bestand aus sturmerprobten Regattaseglern. Es war eine Freude, zu sehen, wie die schlanken Rennjollen und die gerade für starken Wind geeigneten Wanderjollen über die Wellen dahinfliegen. Größere Geschwindigkeiten lassen sich wohl kaum auf Segelbooten herausbringen. Wie ein von der Sehne geschneiderter Pfeil schossen sie durch das Wasser.

In allen drei Tagen war es dasselbe Bild: In der Einfahrt zum Stöckensee kreuzten die Boote des Freien Segler-Verbandes. Auf der Unterhavel, von Weinmeisterhorn bis zum Wannsee, legten einige „feudale“ Segler mit ihrer großen schwarzweißen Flagge. Wöchentlich fielen im Abstand von drei zu drei Minuten die Startschüsse, und im Nu schossen die Boote aus dem Stöckensee heraus zur Boje nach Weinmeisterhorn, um dann mit halbem Wind zum „Großen Fenster“ hinunterzuliegen. Von jedem Rast leuchtete in feurigem Rot der Rennstander des F.S.V. Wie ein Ueberfall sah es aus, als die 160 Boote die Unterhavel in ihrer ganzen Breite und Länge überschwemmten und die schwarzweißen Segler in dem Meer von roten Rennstandern untergingen. Rechts und links und von und hinten:

Überall rote Arbeitersegler.

Und das auf der so „feudalen“ Unterhavel. So war das äußere Bild die denkbar mächtigste Propaganda für den „Freien Segler-Verband“.

Rum zu den Rennen. Die neuen 20-Quadratmeter-Rennjollen liefen hier etwas älteren Klassenmitgliedern weit jurid. Und von den „Lanzen“ war es an allen drei Tagen 288 „Gazelle“, die meisterhaft gesteuert, den ersten Platz belegte und an allen Tagen „solist“ schnellstes Boot wurde. Eine beachtliche Leistung; war doch anzunehmen, daß bei dem schweren Wetter die Kielboote vorn liegen

würden. Aber selbst der schnellste Flosskrieger, der Wer „Leichtsin“, wurde von der Spitzengruppe der Wer glatt ausgelegt. Zur Spitzengruppe gehörten an allen Tagen: „Sum-Bum“, „Hers-Bude“, „Rakete“ und „Avanti“.

Bei den 15-Quadratmeter-Rennjollen kann als erfolgreichstes Boot M 114 „Bildfang II“ genannt werden. Von zwei Jugendlichen gesteuert, konnte das Boot zwei erste Preise und einen vierten Preis erringen. Gerade bei diesem schweren Wetter, das für die niedrig gebauten 15er-Rennjollen ungünstig war, ist das eine sehr beachtliche Leistung. In allen drei Regatten erfolgreich waren noch die Boote „Satan“ und „Havelschwabe“. Die 15-Quadratmeter-Rennjollen finden sich schon viel besser mit dem rauhen Wetter ab. Aber hier waren es nicht die Neubauten, die vorn lagen, sondern die schon vier Jahre alte „Kondzi II“ holte sich alle drei ersten Preise. Die übrigen Preise holten sich die Boote „Vola“, „Mare“ und der Neubau „Freiheit III“.

Die kleinen 10-Quadratmeter-Renn- und Wanderjollen hatten von allen am meisten zu leiden. Mit selbststufen Ruten stellten sich auch diese kleinsten Boote dem Starter. Alle nahmen reichlich Wasser über und mußten unterwegs mehrmals „schöpfen“. Hier waren es wieder die Neubauten, die die ersten Plätze belegten. Bei den 10er-Rennjollen holten sich C 80, „Froh Fahrt III“ zwei erste Preise und C 74 „Traum“ einen ersten Preis. Die anderen Preise holten sich außer den vorgenannten die Boote „Zhoi III“ und „Maja“. Die drei ersten Preise bei den 10er-Wanderjollen holten sich B 74 „Annekä“, die drei zweiten Preise B 60 „Sumpfhuhn“. Der alte Favorit „Sirius“ konnte es nur auf zwei dritte Preise bringen.

Die schmalen 20-Quadratmeter-Pollenkreuzer segelten an zwei Tagen bessere Zeiten als die 15er-Wanderjollen. Die ersten Preise holten sich G 4 „Eduna“ und G 9 „Sedbin“. Von den Laurenjollen segelten die besten Zeiten die Boote III 274 „Urfus“ und III 348 „Boreas“.

Das schwere Wetter verlief aber nicht ohne jeden Unfall, so kenterten zwei Boote und drei Boote segelten den Mast über Bord. Aber alles ging ohne ernste Folgen vorüber. Am vergangenen Sonntag um 14 Uhr setzte sich der Schleppzug in Bewegung, der die Boote der Gruppe Ost wieder nach der Obersee brachte. Im Schluß der Verbandsflaggen zogen etwa 60 Boote die Spree aufwärts. Gegen Rittenerhafen lagen alle Boote wieder veräu in ihrem heimatischen Hafen.

Alle aber, die diese Havelwettkämpfe mitgemacht haben, werden sie wohl immer in Erinnerung haben als Tage schwerer Kämpfe. Die Freien Segler können mit Stolz auf ihre Organisation blicken. Die festgefügte diese gelungenen Veranstaltung durchzuführen konnte.

1000 M. und mehr leisten. Nach unserer Sportveranstaltung sind wir mit Geld im Ueberflusse gesegnet! Schreiben Sie und daher auch die Anträge beim Stadtmag für Leibesübungen mit den Briefbogen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, um Gewährung einer Beihilfe von 2000 M. Nun wenn man schon sterben muß, dann noch wenigstens mit der äußerlichen Großmütigkeit. M. S.

Hochschulmeisterschaften in Münster. Neue Höchstleistung im Speerwurf.

Die deutschen Hochschul-Meisterschaften nahmen am Sonnabend in Münster unter überaus zahlreicher Beteiligung ihren Anfang. Die leichtathletischen Wettbewerbe brachten im prächtigen Stadion der Universität Münster eine große Zahl von Vorkämpfen und auch bereits einige Entscheidungen. Es gab schon am ersten Tage interessante Positionskämpfe, die teilweise mit neuen Hochschulrekorde endeten. So konnte im Hochsprung Ede- wig (Universität Berlin) mit 1,84 Meter eine neue Bestleistung aufstellen; ferner gelang es beim Speerwerfen für Studentinnen Fr. Hennig (Universität Berlin) mit 32,11 Meter und beim Schleuderballwerfen für Studentinnen Fr. Drews (Technische Hochschule Berlin) mit 31,21 Meter neue Höchstleistungen zu erreichen.

Die Schwimmwettkämpfe kamen in dem idyllisch gelegenen Sportbad des Schwimmvereins Münster 1891 zum Ausklang. Auch hier gab es eine Reihe neuer Hochschulbestleistungen. Für die Entscheidung im Wasserballspiel qualifizierten sich die Universitäten von Köln und Darmstadt, doch kam Darmstadt kampflös zum Meistertitel, da Köln zum Endspiel nicht antrat. Den Entscheidungskampf um die dritte Stelle gewann die Universität Berlin erst nach Spielverlängerung.

Das Endspiel um die Meisterschaft im Fußball zwischen den Universitäten von München und Hamburg stand von Beginn an im Zeichen der Süddeutschen, die mit 6:1 (5:0) einen überlegenen Sieg davontrugen.

Am Sonntag wurden die deutschen Hochschulmeisterschaften zu Münster i. W. bei schönem Wetter zu Ende geführt. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die leichtathletischen Wettbewerbe. Dem Königsberger Speerwerfer Molles gelang es, den deutschen Rekord, den bisher Schlotkat (Jüterburg) mit 64,60 Meter gehalten hatte, auf 64,82 Meter zu verbessern. Eine Ueberleistung gab es im 100-Meter-Lauf. Hier konnte Ebdacher (Frankfurt) den Charlottenburger König klar abfertigen.

Einzelergebnisse Leichtathletik: 100 Meter: 1. Ebdacher, Frankfurt 14,2; 2. Molles, Königsberg 15,5; 3. Müller, Berlin 15,5; 4. Schlotkat, Jüterburg 15,5; 5. Müller, Berlin 15,5; 6. Müller, Berlin 15,5; 7. Müller, Berlin 15,5; 8. Müller, Berlin 15,5; 9. Müller, Berlin 15,5; 10. Müller, Berlin 15,5; 11. Müller, Berlin 15,5; 12. Müller, Berlin 15,5; 13. Müller, Berlin 15,5; 14. Müller, Berlin 15,5; 15. Müller, Berlin 15,5; 16. Müller, Berlin 15,5; 17. Müller, Berlin 15,5; 18. Müller, Berlin 15,5; 19. Müller, Berlin 15,5; 20. Müller, Berlin 15,5; 21. Müller, Berlin 15,5; 22. Müller, Berlin 15,5; 23. Müller, Berlin 15,5; 24. Müller, Berlin 15,5; 25. Müller, Berlin 15,5; 26. Müller, Berlin 15,5; 27. Müller, Berlin 15,5; 28. Müller, Berlin 15,5; 29. Müller, Berlin 15,5; 30. Müller, Berlin 15,5; 31. Müller, Berlin 15,5; 32. Müller, Berlin 15,5; 33. Müller, Berlin 15,5; 34. Müller, Berlin 15,5; 35. Müller, Berlin 15,5; 36. Müller, Berlin 15,5; 37. Müller, Berlin 15,5; 38. Müller, Berlin 15,5; 39. Müller, Berlin 15,5; 40. Müller, Berlin 15,5; 41. Müller, Berlin 15,5; 42. Müller, Berlin 15,5; 43. Müller, Berlin 15,5; 44. Müller, Berlin 15,5; 45. Müller, Berlin 15,5; 46. Müller, Berlin 15,5; 47. Müller, Berlin 15,5; 48. Müller, Berlin 15,5; 49. Müller, Berlin 15,5; 50. Müller, Berlin 15,5; 51. Müller, Berlin 15,5; 52. Müller, Berlin 15,5; 53. Müller, Berlin 15,5; 54. Müller, Berlin 15,5; 55. Müller, Berlin 15,5; 56. Müller, Berlin 15,5; 57. Müller, Berlin 15,5; 58. Müller, Berlin 15,5; 59. Müller, Berlin 15,5; 60. Müller, Berlin 15,5; 61. Müller, Berlin 15,5; 62. Müller, Berlin 15,5; 63. Müller, Berlin 15,5; 64. Müller, Berlin 15,5; 65. Müller, Berlin 15,5; 66. Müller, Berlin 15,5; 67. Müller, Berlin 15,5; 68. Müller, Berlin 15,5; 69. Müller, Berlin 15,5; 70. Müller, Berlin 15,5; 71. Müller, Berlin 15,5; 72. Müller, Berlin 15,5; 73. Müller, Berlin 15,5; 74. Müller, Berlin 15,5; 75. Müller, Berlin 15,5; 76. Müller, Berlin 15,5; 77. Müller, Berlin 15,5; 78. Müller, Berlin 15,5; 79. Müller, Berlin 15,5; 80. Müller, Berlin 15,5; 81. Müller, Berlin 15,5; 82. Müller, Berlin 15,5; 83. Müller, Berlin 15,5; 84. Müller, Berlin 15,5; 85. Müller, Berlin 15,5; 86. Müller, Berlin 15,5; 87. Müller, Berlin 15,5; 88. Müller, Berlin 15,5; 89. Müller, Berlin 15,5; 90. Müller, Berlin 15,5; 91. Müller, Berlin 15,5; 92. Müller, Berlin 15,5; 93. Müller, Berlin 15,5; 94. Müller, Berlin 15,5; 95. Müller, Berlin 15,5; 96. Müller, Berlin 15,5; 97. Müller, Berlin 15,5; 98. Müller, Berlin 15,5; 99. Müller, Berlin 15,5; 100. Müller, Berlin 15,5; 101. Müller, Berlin 15,5; 102. Müller, Berlin 15,5; 103. Müller, Berlin 15,5; 104. Müller, Berlin 15,5; 105. Müller, Berlin 15,5; 106. Müller, Berlin 15,5; 107. Müller, Berlin 15,5; 108. Müller, Berlin 15,5; 109. Müller, Berlin 15,5; 110. Müller, Berlin 15,5; 111. Müller, Berlin 15,5; 112. Müller, Berlin 15,5; 113. Müller, Berlin 15,5; 114. Müller, Berlin 15,5; 115. Müller, Berlin 15,5; 116. Müller, Berlin 15,5; 117. Müller, Berlin 15,5; 118. Müller, Berlin 15,5; 119. Müller, Berlin 15,5; 120. Müller, Berlin 15,5; 121. Müller, Berlin 15,5; 122. Müller, Berlin 15,5; 123. Müller, Berlin 15,5; 124. Müller, Berlin 15,5; 125. Müller, Berlin 15,5; 126. Müller, Berlin 15,5; 127. Müller, Berlin 15,5; 128. Müller, Berlin 15,5; 129. Müller, Berlin 15,5; 130. Müller, Berlin 15,5; 131. Müller, Berlin 15,5; 132. Müller, Berlin 15,5; 133. Müller, Berlin 15,5; 134. Müller, Berlin 15,5; 135. Müller, Berlin 15,5; 136. Müller, Berlin 15,5; 137. Müller, Berlin 15,5; 138. Müller, Berlin 15,5; 139. Müller, Berlin 15,5; 140. Müller, Berlin 15,5; 141. Müller, Berlin 15,5; 142. Müller, Berlin 15,5; 143. Müller, Berlin 15,5; 144. Müller, Berlin 15,5; 145. Müller, Berlin 15,5; 146. Müller, Berlin 15,5; 147. Müller, Berlin 15,5; 148. Müller, Berlin 15,5; 149. Müller, Berlin 15,5; 150. Müller, Berlin 15,5; 151. Müller, Berlin 15,5; 152. Müller, Berlin 15,5; 153. Müller, Berlin 15,5; 154. Müller, Berlin 15,5; 155. Müller, Berlin 15,5; 156. Müller, Berlin 15,5; 157. Müller, Berlin 15,5; 158. Müller, Berlin 15,5; 159. Müller, Berlin 15,5; 160. Müller, Berlin 15,5; 161. Müller, Berlin 15,5; 162. Müller, Berlin 15,5; 163. Müller, Berlin 15,5; 164. Müller, Berlin 15,5; 165. Müller, Berlin 15,5; 166. Müller, Berlin 15,5; 167. Müller, Berlin 15,5; 168. Müller, Berlin 15,5; 169. Müller, Berlin 15,5; 170. Müller, Berlin 15,5; 171. Müller, Berlin 15,5; 172. Müller, Berlin 15,5; 173. Müller, Berlin 15,5; 174. Müller, Berlin 15,5; 175. Müller, Berlin 15,5; 176. Müller, Berlin 15,5; 177. Müller, Berlin 15,5; 178. Müller, Berlin 15,5; 179. Müller, Berlin 15,5; 180. Müller, Berlin 15,5; 181. Müller, Berlin 15,5; 182. Müller, Berlin 15,5; 183. Müller, Berlin 15,5; 184. Müller, Berlin 15,5; 185. Müller, Berlin 15,5; 186. Müller, Berlin 15,5; 187. Müller, Berlin 15,5; 188. Müller, Berlin 15,5; 189. Müller, Berlin 15,5; 190. Müller, Berlin 15,5; 191. Müller, Berlin 15,5; 192. Müller, Berlin 15,5; 193. Müller, Berlin 15,5; 194. Müller, Berlin 15,5; 195. Müller, Berlin 15,5; 196. Müller, Berlin 15,5; 197. Müller, Berlin 15,5; 198. Müller, Berlin 15,5; 199. Müller, Berlin 15,5; 200. Müller, Berlin 15,5; 201. Müller, Berlin 15,5; 202. Müller, Berlin 15,5; 203. Müller, Berlin 15,5; 204. Müller, Berlin 15,5; 205. Müller, Berlin 15,5; 206. Müller, Berlin 15,5; 207. Müller, Berlin 15,5; 208. Müller, Berlin 15,5; 209. Müller, Berlin 15,5; 210. Müller, Berlin 15,5; 211. Müller, Berlin 15,5; 212. Müller, Berlin 15,5; 213. Müller, Berlin 15,5; 214. Müller, Berlin 15,5; 215. Müller, Berlin 15,5; 216. Müller, Berlin 15,5; 217. Müller, Berlin 15,5; 218. Müller, Berlin 15,5; 219. Müller, Berlin 15,5; 220. Müller, Berlin 15,5; 221. Müller, Berlin 15,5; 222. Müller, Berlin 15,5; 223. Müller, Berlin 15,5; 224. Müller, Berlin 15,5; 225. Müller, Berlin 15,5; 226. Müller, Berlin 15,5; 227. Müller, Berlin 15,5; 228. Müller, Berlin 15,5; 229. Müller, Berlin 15,5; 230. Müller, Berlin 15,5; 231. Müller, Berlin 15,5; 232. Müller, Berlin 15,5; 233. Müller, Berlin 15,5; 234. Müller, Berlin 15,5; 235. Müller, Berlin 15,5; 236. Müller, Berlin 15,5; 237. Müller, Berlin 15,5; 238. Müller, Berlin 15,5; 239. Müller, Berlin 15,5; 240. Müller, Berlin 15,5; 241. Müller, Berlin 15,5; 242. Müller, Berlin 15,5; 243. Müller, Berlin 15,5; 244. Müller, Berlin 15,5; 245. Müller, Berlin 15,5; 246. Müller, Berlin 15,5; 247. Müller, Berlin 15,5; 248. Müller, Berlin 15,5; 249. Müller, Berlin 15,5; 250. Müller, Berlin 15,5; 251. Müller, Berlin 15,5; 252. Müller, Berlin 15,5; 253. Müller, Berlin 15,5; 254. Müller, Berlin 15,5; 255. Müller, Berlin 15,5; 256. Müller, Berlin 15,5; 257. Müller, Berlin 15,5; 258. Müller, Berlin 15,5; 259. Müller, Berlin 15,5; 260. Müller, Berlin 15,5; 261. Müller, Berlin 15,5; 262. Müller, Berlin 15,5; 263. Müller, Berlin 15,5; 264. Müller, Berlin 15,5; 265. Müller, Berlin 15,5; 266. Müller, Berlin 15,5; 267. Müller, Berlin 15,5; 268. Müller, Berlin 15,5; 269. Müller, Berlin 15,5; 270. Müller, Berlin 15,5; 271. Müller, Berlin 15,5; 272. Müller, Berlin 15,5; 273. Müller, Berlin 15,5; 274. Müller, Berlin 15,5; 275. Müller, Berlin 15,5; 276. Müller, Berlin 15,5; 277. Müller, Berlin 15,5; 278. Müller, Berlin 15,5; 279. Müller, Berlin 15,5; 280. Müller, Berlin 15,5; 281. Müller, Berlin 15,5; 282. Müller, Berlin 15,5; 283. Müller, Berlin 15,5; 284. Müller, Berlin 15,5; 285. Müller, Berlin 15,5; 286. Müller, Berlin 15,5; 287. Müller, Berlin 15,5; 288. Müller, Berlin 15,5; 289. Müller, Berlin 15,5; 290. Müller, Berlin 15,5; 291. Müller, Berlin 15,5; 292. Müller, Berlin 15,5; 293. Müller, Berlin 15,5; 294. Müller, Berlin 15,5; 295. Müller, Berlin 15,5; 296. Müller, Berlin 15,5; 297. Müller, Berlin 15,5; 298. Müller, Berlin 15,5; 299. Müller, Berlin 15,5; 300. Müller, Berlin 15,5; 301. Müller, Berlin 15,5; 302. Müller, Berlin 15,5; 303. Müller, Berlin 15,5; 304. Müller, Berlin 15,5; 305. Müller, Berlin 15,5; 306. Müller, Berlin 15,5; 307. Müller, Berlin 15,5; 308. Müller, Berlin 15,5; 309. Müller, Berlin 15,5; 310. Müller, Berlin 15,5; 311. Müller, Berlin 15,5; 312. Müller, Berlin 15,5; 313. Müller, Berlin 15,5; 314. Müller, Berlin 15,5; 315. Müller, Berlin 15,5; 316. Müller, Berlin 15,5; 317. Müller, Berlin 15,5; 318. Müller, Berlin 15,5; 319. Müller, Berlin 15,5; 320. Müller, Berlin 15,5; 321. Müller, Berlin 15,5; 322. Müller, Berlin 15,5; 323. Müller, Berlin 15,5; 324. Müller, Berlin 15,5; 325. Müller, Berlin 15,5; 326. Müller, Berlin 15,5; 327. Müller, Berlin 15,5; 328. Müller, Berlin 15,5; 329. Müller, Berlin 15,5; 330. Müller, Berlin 15,5; 331. Müller, Berlin 15,5; 332. Müller, Berlin 15,5; 333. Müller, Berlin 15,5; 334. Müller, Berlin 15,5; 335. Müller, Berlin 15,5; 336. Müller, Berlin 15,5; 337. Müller, Berlin 15,5; 338. Müller, Berlin 15,5; 339. Müller, Berlin 15,5; 340. Müller, Berlin 15,5; 341. Müller, Berlin 15,5; 342. Müller, Berlin 15,5; 343. Müller, Berlin 15,5; 344. Müller, Berlin 15,5; 345. Müller, Berlin 15,5; 346. Müller, Berlin 15,5; 347. Müller, Berlin 15,5; 348. Müller, Berlin 15,5; 349. Müller, Berlin 15,5; 350. Müller, Berlin 15,5; 351. Müller, Berlin 15,5; 352. Müller, Berlin 15,5; 353. Müller, Berlin 15,5; 354. Müller, Berlin 15,5; 355. Müller, Berlin 15,5; 356. Müller, Berlin 15,5; 357. Müller, Berlin 15,5; 358. Müller, Berlin 15,5; 359. Müller, Berlin 15,5; 360. Müller, Berlin 15,5; 361. Müller, Berlin 15,5; 362. Müller, Berlin 15,5; 363. Müller, Berlin 15,5; 364. Müller, Berlin 15,5; 365. Müller, Berlin 15,5; 366. Müller, Berlin 15,5; 367. Müller, Berlin 15,5; 368. Müller, Berlin 15,5; 369. Müller, Berlin 15,5; 370. Müller, Berlin 15,5; 371. Müller, Berlin 15,5; 372. Müller, Berlin 15,5; 373. Müller, Berlin 15,5; 374. Müller, Berlin 15,5; 375. Müller, Berlin 15,5; 376. Müller, Berlin 15,5; 377. Müller, Berlin 15,5; 378. Müller, Berlin 15,5; 379. Müller, Berlin 15,5; 380. Müller, Berlin 15,5; 381. Müller, Berlin 15,5; 382. Müller, Berlin 15,5; 383. Müller, Berlin 15,5; 384. Müller, Berlin 15,5; 385. Müller, Berlin 15,5; 386. Müller, Berlin 15,5; 387. Müller, Berlin 15,5; 388. Müller, Berlin 15,5; 389. Müller, Berlin 15,5; 390. Müller, Berlin 15,5; 391. Müller, Berlin 15,5; 392. Müller, Berlin 15,5; 393. Müller, Berlin 15,5; 394. Müller, Berlin 15,5; 395. Müller, Berlin 15,5; 396. Müller, Berlin 15,5; 397. Müller, Berlin 15,5; 398. Müller, Berlin 15,5; 399. Müller, Berlin 15,5; 400. Müller, Berlin 15,5; 401. Müller, Berlin 15,5; 402. Müller, Berlin 15,5; 403. Müller, Berlin 15,5; 404. Müller, Berlin 15,5; 405. Müller, Berlin 15,5; 406. Müller, Berlin 15,5; 407. Müller, Berlin 15,5; 408. Müller, Berlin 15,5; 409. Müller, Berlin 15,5; 410. Müller, Berlin 15,5; 411. Müller, Berlin 15,5; 412. Müller, Berlin 15,5; 413. Müller, Berlin 15,5; 414. Müller, Berlin 15,5; 415. Müller, Berlin 15,5; 416. Müller, Berlin 15,5; 417. Müller, Berlin 15,5; 418. Müller, Berlin 15,5; 419. Müller, Berlin 15,5; 420. Müller, Berlin 15,5; 421. Müller, Berlin 15,5; 422. Müller, Berlin 15,5; 423. Müller, Berlin 15,5; 424. Müller, Berlin 15,5; 425. Müller, Berlin 15,5; 426. Müller, Berlin 15,5; 427. Müller, Berlin 15,5; 428. Müller, Berlin 15,5; 429. Müller, Berlin 15,5; 430. Müller, Berlin 15,5; 431. Müller, Berlin 15,5; 432. Müller, Berlin 15,5; 433. Müller, Berlin 15,5; 434. Müller, Berlin 15,5; 435. Müller, Berlin 15,5; 436. Müller, Berlin 15,5; 437. Müller, Berlin 15,5; 438. Müller, Berlin 15,5; 439. Müller, Berlin 15,5; 440. Müller, Berlin 15,5; 441. Müller, Berlin 15,5; 442. Müller, Berlin 15,5; 443. Müller, Berlin 15,5; 444. Müller, Berlin 15,5; 445. Müller, Berlin 15,5; 446. Müller, Berlin 15,5; 447. Müller, Berlin 15,5; 448. Müller, Berlin 15,5; 449. Müller, Berlin 15,5; 450. Müller, Berlin 15,5; 451. Müller, Berlin 15,5; 452. Müller, Berlin 15,5; 453. Müller, Berlin 15,5; 454. Müller, Berlin 15,5; 455. Müller, Berlin 15,5; 456. Müller, Berlin 15,5; 457. Müller, Berlin 15,5; 458. Müller, Berlin 15,5; 459. Müller, Berlin 15,5; 460. Müller, Berlin 15,5; 461. Müller, Berlin 15,5; 462. Müller, Berlin 15,5; 463. Müller, Berlin 15,5; 464. Müller, Berlin 15,5; 465. Müller, Berlin 15,5; 466. Müller, Berlin 15,5; 467. Müller, Berlin 15,5; 468. Müller, Berlin 15,5; 469. Müller, Berlin 15,5; 470. Müller, Berlin 15,5; 471. Müller, Berlin 15,5; 472. Müller, Berlin 15,5; 473. Müller, Berlin 15,5; 474. Müller, Berlin 15,5; 475. Müller, Berlin 15,5; 476. Müller, Berlin 15,5; 477. Müller, Berlin 15,5; 478. Müller, Berlin 15,5; 479. Müller, Berlin 15,5; 480. Müller, Berlin 15,5; 481. Müller, Berlin 15,5; 482. Müller, Berlin 15,5; 483. Müller, Berlin 15,5; 484. Müller, Berlin 15,5; 485. Müller, Berlin 15,5; 486. Müller, Berlin 15,5; 487. Müller, Berlin 15,5; 488. Müller, Berlin 15,5; 489. Müller, Berlin 15,5; 490. Müller, Berlin 15,5; 491. Müller, Berlin 15,5; 492. Müller, Berlin 15,5; 493. Müller, Berlin 15,5; 494. Müller, Berlin 15,5; 495. Müller, Berlin 15,5; 496. Müller, Berlin 15,5; 497. Müller, Berlin 15,5; 498. Müller, Berlin 15,5; 499. Müller, Berlin 15,5; 500. Müller, Berlin 15,5; 501. Müller, Berlin 15,5; 502. Müller, Berlin 15,5; 503. Müller, Berlin 15,5; 504. Müller, Berlin 15,5; 505. Müller, Berlin 15,5; 506. Müller, Berlin 15,5; 507. Müller, Berlin 15,5; 508. Müller, Berlin 15,5; 509. Müller, Berlin 15,5; 510. Müller, Berlin 15,5; 511. Müller, Berlin 15,5; 512. Müller, Berlin 15,5; 513. Müller, Berlin 15,5; 514. Müller, Berlin 15,5; 515. Müller, Berlin 15,5; 516. Müller, Berlin 15,5; 517. Müller, Berlin 15,5; 518. Müller, Berlin 15,5; 519. Müller, Berlin 15,5; 520. Müller, Berlin 15,5; 521. Müller, Berlin 15,5; 522. Müller, Berlin 15,5; 523. Müller, Berlin 15,5; 524. Müller, Berlin 15,5; 525. Müller, Berlin 15,5; 526. Müller, Berlin 15,5; 527. Müller, Berlin 15,5; 528. Müller, Berlin 15,5; 529. Müller, Berlin 15,5; 530. Müller, Berlin 15,5; 531. Müller, Berlin 15,5; 532. Müller, Berlin 15,5; 533. Müller, Berlin 15,5; 534. Müller, Berlin 15,5; 535. Müller, Berlin 15,5; 536. Müller, Berlin 15,5; 537. Müller, Berlin 15,5; 538. Müller, Berlin 15,5; 539. Müller, Berlin 15,5; 540. Müller, Berlin 15,5; 541. Müller, Berlin 15,5; 542. Müller, Berlin 15,5; 543. Müller, Berlin 15,5; 544. Müller, Berlin 15,5; 545. Müller, Berlin 15,5; 546. Müller, Berlin 15,5; 547. Müller, Berlin 15,5; 548. Müller, Berlin 15,5; 549. Müller, Berlin 15,5; 550. Müller, Berlin 15,5; 551. Müller, Berlin 15,5; 552. Müller, Berlin 15,5; 553. Müller, Berlin 15,5; 554. Müller, Berlin 15,5; 555. Müller, Berlin 15,5; 556. Müller, Berlin 15,5; 557. Müller, Berlin 15,5; 558. Müller, Berlin 15,5; 559. Müller, Berlin 15,5; 560. Müller, Berlin 15,5; 561. Müller, Berlin 15,5; 562. Müller, Berlin 15,5; 563. Müller, Berlin 15,5; 564. Müller, Berlin 15,5; 565. Müller, Berlin 15,5; 566. Müller, Berlin 15,5; 567. Müller, Berlin 15,5; 568. Müller, Berlin 15,5; 569. Müller, Berlin 15,5; 570. Müller, Berlin 15,5; 571. Müller, Berlin 15,5; 572. Müller, Berlin 15,5; 573. Müller, Berlin 15,5; 574. Müller, Berlin 15,5; 575. Müller, Berlin 15,5; 576. Müller, Berlin 15,5; 577. Müller, Berlin 15,5; 578. Müller, Berlin 15,5; 579. Müller, Berlin 15,5; 580. Müller, Berlin 15,5; 581. Müller, Berlin 15,5; 582. Müller, Berlin 15,5; 583. Müller, Berlin 15,5; 584. Müller, Berlin 15,5; 585. Müller, Berlin 15,5; 586. Müller, Berlin 15,5; 587. Müller, Berlin 15,5; 588. Müller, Berlin 15,5; 589. Müller, Berlin 15,5; 590. Müller, Berlin 15,5; 591. Müller, Berlin 15,5; 592. Müller, Berlin 15,5; 593. Müller, Berlin 15,5; 594. Müller, Berlin 15,5; 595. Müller, Berlin 15,5; 596. Müller, Berlin 15,5; 597. Müller, Berlin 15,5; 598. Müller, Berlin 15,5; 599. Müller, Berlin 15,5; 600. Müller, Berlin 15,5; 601. Müller, Berlin 15,5; 602. Müller, Berlin 15,5; 603. Müller, Berlin 15,5; 604. Müller, Berlin 15,5; 605. Müller, Berlin 15,5; 606. Müller, Berlin 15,5; 607. Müller, Berlin 15,5; 608. Müller, Berlin 15,5; 609. Müller, Berlin 15,5; 610. Müller, Berlin 15,5; 611. Müller, Berlin 15,5; 612. Müller, Berlin 15,5; 613. Müller, Berlin 15,5; 614. Müller, Berlin 15,5; 615. Müller, Berlin 15,5; 616. Müller, Berlin 15,5; 617. Müller, Berlin 15,5; 618. Müller, Berlin 15,5; 619. Müller, Berlin 15,5; 620. Müller, Berlin 15,5; 621. Müller, Berlin 15,5; 622. Müller, Berlin 15,5; 623. Müller, Berlin 15,5; 624. Müller, Berlin 15,5; 625. Müller, Berlin 15,5; 626. Müller, Berlin 15,5; 627. Müller, Berlin 15,5; 628. Müller, Berlin 15,5; 629. Müller, Berlin 15,5; 630. Müller, Berlin 15,5; 631. Müller, Berlin 15,5; 632. Müller, Berlin 15,5; 633. Müller, Berlin 15,5; 634. Müller, Berlin 15,5; 635. Müller, Berlin 15,5; 636. Müller, Berlin 15,5; 637. Müller, Berlin 15,5; 638. Müller, Berlin 15,5; 639. Müller, Berlin 15,5; 640. Müller, Berlin 15,5; 641. Müller, Berlin 15,5; 642. Müller, Berlin 15,5; 643. Müller, Berlin 15,5; 644. Müller, Berlin 15,5; 645. Müller, Berlin 15,5; 646. Müller, Berlin 15,5; 647. Müller, Berlin 15,5; 648. Müller, Berlin 15,5; 649. Müller, Berlin 15,5; 650. Müller, Berlin 15,5; 651. Müller, Berlin 15,5; 652. Müller, Berlin 15,5; 653. Müller, Berlin 15,5; 654. Müller, Berlin 15,5; 655. Müller, Berlin 15,5; 656. Müller, Berlin 15,5; 657. Müller, Berlin 15,5; 658. Müller, Berlin 15,5; 659. Müller, Berlin 15,5; 660. Müller, Berlin 15,5; 661. Müller, Berlin 15,5; 662. Müller, Berlin 15,5; 663. Müller, Berlin 15,5; 664. Müller, Berlin 15,5; 665. Müller, Berlin 15,5; 666. Müller, Berlin 15,5; 667. Müller, Berlin 15,5; 668. Müller, Berlin 15,5; 669. Müller, Berlin 15,5; 670. Müller, Berlin 15,5; 671. Müller, Berlin 15,5; 672. Müller, Berlin 15,5; 673. Müller, Berlin 15,5; 674. Müller, Berlin 15,5; 675. Müller, Berlin 15,5; 676. Müller, Berlin 15,5; 677. Müller, Berlin 15,5; 678. Müller, Berlin 15,5; 679. Müller, Berlin 15,5; 680. Müller, Berlin 15,5; 681. Müller, Berlin 15,5; 682. Müller, Berlin 15,5; 683. Müller, Berlin 15,5; 684. Müller, Berlin 15,5; 685. Müller, Berlin 15,5; 686. Müller, Berlin 15,5; 687. Müller, Berlin 15,5; 688. Müller, Berlin 15,5; 689. Müller, Berlin 15,5; 690. Müller, Berlin 15,5; 691. Müller, Berlin 15,5; 692. Müller, Berlin 15,5; 693. Müller, Berlin 15,5; 694. Müller, Berlin 15,5; 695. Müller, Berlin 15,5; 696. Müller, Berlin 15,5; 697. Müller, Berlin 15,5; 698. Müller, Berlin 15,5; 699. Müller, Berlin

Beschäftigung Schwerbeschädigter. Die Schutzbestimmungen gelten noch!

Das ist zwar selbstverständlich, allein die Unternehmer versuchen immer wieder, sich der gesetzlichen Verpflichtung zu entziehen, die ihnen von den Fürsorgestellen überlieferten Schwerbeschädigten einzustellen.

Die Vermittlungsstelle für Schwerbeschädigte beim Landeswohlfahrtsamt in Berlin verlangte von der Firma Preisling, Metallwarenfabrik in Reinickendorf, die Einstellung eines Schwerbeschädigten. Sie setzte ihr eine Frist von drei Wochen. Nach Ablauf der Frist sollte die Zwangseinstellung eines Schwerbeschädigten vorgenommen werden.

Gegen diesen Beschluß erhob die Firma Preisling Beschwerde mit der Begründung, daß Schwerbeschädigte, die sich für ihre Metallgießerei eignen, in Berlin nicht vorhanden seien.

Die Fürsorgestelle ließ darauf den Betrieb der Firma P. nachprüfen. Der Ermittlungsbeamte stellte fest, daß die Stelle eines Kaffeeboten für einen Schwerbeschädigten geeignet sei.

Der Schwerbeschädigte H. wurde im August 1928 der Firma P. überwiesen. Die Firma erhob Einspruch und erklärte, daß in ihrer Metallgießerei kein Arbeitsplatz für einen Kaffeeboten vorhanden sei.

Der Schwerbeschädigtenauschuß hat die Beschwerde der Firma Preisling gegen die Zwangseinstellung als unzulässig verworfen, da eine solche nach Ablauf der Frist nicht mehr gegeben sei. Die Firma erhob Feststellungsklage. Durch den Einweisungsbeschluß sei ein Dienstvertrag zwischen ihr und dem Schwerbeschädigten H. nicht zustande gekommen, so daß sie nicht verpflichtet sei, an den Schwerbeschädigten Gehalt zu zahlen.

Das Arbeitsgericht hat nach dem Antrage der Firma erkannt. Auch das Landesarbeitsgericht schloß sich dieser Entscheidung an. Es ist der Ansicht, daß der Schwerbeschädigtenauschuß die Beschwerde gegen den Einweisungsbeschluß nicht

als unzulässig verwerfen durfte und daß dieser Beschluß daher so lange der Rechtswirksamkeit entbehre, als das Beschwerdeverfahren noch nicht durch materielle Entscheidung beendet sei.

Gegen dieses Urteil hatte der Schwerbeschädigte H. Revision beim Reichsarbeitsgericht eingelegt, um in dieser Frage eine grundsätzliche Entscheidung herbeizuführen.

Das Reichsarbeitsgericht kam zur Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils und entschied zugunsten des Schwerbeschädigten. Ein Schwerbeschädigter genießt den Schutz des § 7 Abs. 1 des Gesetzes über die Beschäftigung der Schwerbeschädigten vom 13. Januar 1923. Diese Bestimmungen seien aber von der Firma P. durchbrochen worden. Der Firma wurden die nicht unerheblichen Kosten des Rechtsstreits auferlegt.

Wetter für Berlin: Fortdauer des beständigen, sonnenreich warmen Wetters. Für Deutschland: Nur im Nordosten zeitweise etwas wolfiger, sonst überall heiter und warm.

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

Liebing-Brot

Grabmbrot nach Vorschrift der Mazdaznahre
Roggenvollkornbrot (Kommisbrot)
In allen Geschäften und Reformhäusern erhältlich.

Rütt-Arena Freitag, d. 19. Juli 8 Uhr abends

Großes internationales Mannschaftsrennen
Raynaud-Dayan (Frankreich), Charlie-Duray (Belgien), Tonant-Knappe (Italien-Deutschland)
Kroll-Miethe Tietz-Kroschel Hürtgen-Goebel u. a. m.

„Taco“

Kraftfahrzeug-Werkstätten G. m. b. H., Spezialreparaturen sämtlicher in- und ausländischer Systeme. — Bereifung — Auto Zubehör.
Charlottenburg
Schloßstraße 69 (Einfahrt). Tel. Wilhelm 9223/24

Joseph Schulz
Berlin
Gitschiner Straße 80.
Schleiferei für Maschinen
und Pappscherenmesser.

Gebr. Löffler

Berlin O 17, Ostbahnhof
Kartoffelgroßhandlung
kaufen und verkaufen alle Sorten
Speisekartoffeln waggonweise

Wangrin & Butz

Elektr. Licht-, Kraft- und Klingel-Anlagen
Konzessioniert für sämtliche elektrische Werke
E 3 Bln. - Neukölln E 3
Hobrechtstraße 59 - 60
Telephon: Neukölln 5157

J. WERNER

Klempnerei für Bau- u. Architektur
Berlin O 27, Krautstr. 14 [B. 65]
Fernspr.: Alexand. 3808, nach Geschäftsfluß: Alexand. 3807



In allen Dutter- und Käsegeschäften zu haben.

Dampfwäscherei Alexander Michel

Inh. Carl Kopp - Gegründet 1901
Übernimmt Haus-, Leib- und Hotelwäsche
bei guter Ausführung und soliden Preisen
Berlin SO., Mariannenstr. 31/32 - Moritzpl. 551

Carl Pieisch

Inhaber: Gustav Sauer
Haus- u. Küchengeräte - Werkzeuge
SW 68, Lindenstraße 107 :: Tel.: Dönhoff 3070

Apotheker E. Sichtung & Ernst Rauch G. m. b. H.

BIER-GROSSVERTRIEB
Fabrik alkoholfreier Getränke
Bin. II 58, Lychener Straße 181 Bin. SW 88, Neuenburger Straße 28
Fernruf: D 4, Vineta 1463 Fernruf: A 7, Dönhoff 1276

Gebrüder Groh

Gegründet 1852
55 eigene Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen Groß-Berlins [R. 97]
10 eigene Dampfmolkereien

Frisier-Salon für Damen und Herren

Gute Bedienung
Solide Preise
Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. 64-65

Lanzenberger & Co.

Berlin-Treptow, Karpentischstraße 10-12
Größte, älteste und leistungsfähigste Fabrik für
Leitern aller Art, Plättbretter, Aermelbretter usw.
Georg Müller
Holzhandlung, Treptow, Kiehlholzstraße 300-67
Ständig großes Lager in Kiefern-, Stamm-,
Mittel- und Zopf Brettern, astfreien Seiten-Erlen
Telephon: Moritzplatz 1616 und 189 [106]
Preislisten fordern!

Paul Horsch
Berlin - Gewerkschaftshaus
Tabakwaren erst. Firmen [R. 63]

Wäsche nach Gewicht

Gewaschen - getrocknet - gemangelt.
In unserer Gardinen-Spezial-Abteilung
werden Gardinen auf „Neu“ gewaschen
und gespannt bei kürzester Lieferzeit
Feine Herrenwäsche in tadelloser Ausführung. — Verlangen Sie Preisliste
Dampf-Wäscherei „SOPHIE-CHARLOTTE“
Gegründet 1897. Charlottenburg, Spreestr. 35. Fernruf. C 4, Wilhelm 313

Golz & Bariz

Metallwarenfabrik [R. 96]
NO 18, Paltsadenstr. 83

Kenner bevorzugen

WILLNER
WEISSBIER
der Berliner Weißbierbrauerei E. Willner
Berlin-Pankow Telephon: Pankow (D 8) 6 und 7

Café International
NEUKÖLLN
Berliner Straße 80/81
Ab 3 Uhr nachts geöffnet!

Ich offeriere 1a frischeste Vollmilch

in bester, fettesten Qualität, die auf dem schnellsten Wege vom
Erzeuger zum Verbraucher ohne Lagerung und Stapelung (dadurch
1-3 Tage älter) gebracht wird.
Außerdem offeriere: 1a H. Melereibutter (keine Mischware), sowie
1a Buttermilch und weißen Käse.
Achten Sie bitte beim Einkauf auf meine Firma.
Meierei Friedrichshagen, Inh.: Adam Schöber.
[R. 84]

Berufskleidung u. Werkzeuge

für Maurer, Dachdecker,
Zimmerer, Fliesenleger,
Töpfer, Stukkateure am
vorteilhaftesten im
Spezialhaus
Arthur Capelle,
C 54, Alte Schönhauser Str. 54
2. Ovschäft: Dircksenstr. 2
an der Jannowitzbrücke.
Katalog gratis.

Immortella-Camembert und Brie

geteilt und ungeteilt
Edelerzeugnisse der Central Molkerei Reichenbach i. Schl.
Erhältlich
in allen einschlägigen Geschäften

Für Bruchleiden



nur
Bruchband
„Perfectiv“
unübertroffen!
Vollständiger Ver-
schluß der Bruch-
stelle
E. KRAUS
Bin. S 14, Kommandantenstr. 83
Fernsprecher: Dönhoff 2911
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
Geg. Vorzeigung d. Annonce 59, Rabatt

Hermann Hussack

Tapetengroßhandlung, Neukölln, Berliner Str. 27
Neue Muster 1929 von 25 Pfennig an



Stolze-Schrey

Die beste Auswahl, Auswahl
über Ausbaumöglichkeiten.
Nebungshütten, Vereine, Häuser,
Zeitschriften usw. durch Steno-
graphenband Stolze-Schrey,
Berlin O 2, Trepte Straße 21. Fern-
sprecher: C 1, Berolina 0750.
Unsere Buchhandlung ist geöffnet
von 8.30 bis 19 Uhr. — Sonn-
abends von 8.30 bis 15 Uhr.

Sportzelte

Jeder Art mit Einrichtung. Ferner zwei-
teilige Wandzelte, sehr leicht, Zeit-
bahnen, Zeitstoffe, Zeitstücke u. Plöcke
sehr billig.
I. P. A. Für die Vorzüglichkeit unserer
Sportzelte mit Zubehör ist uns vom
Industrie-Prüfungs-Amt d. deutschen
Kanuverbandes das Industrie-Abzeichen
verliehen worden.
Rob. Reichelt Zeltfabrik Akt.-Ges.
Berlin, Stralauer Straße 52/53
Größtes und ältestes Haus am Platz

„Columbus“

Geflügel-Restaurant
Berlin, Kommandantenstr. 76

Friedrichshagener

Baugenossenschaft
Hoch- u. Tiefbau
Fernruf: Friedrichshagen 524 und 1138 [R. 101]
BERLIN-FRIEDRICHSHAGEN - KLUTSTR. 8

Wäsche
Dampfwaschwerke
Reibedanz & Co.,
G. m. b. H., Tempelhofer
Südring: 696 - 1055 - 2823

Verbandshaus-Restaurant!
Rungestr. 30 [R. 12]
Otto Schilling
Verkehrslokal in Partei
und des Reichsbanners

Mercedes-Palast

Kino-Varieté
Neukölln, Hermannstraße

Groß-Destillation

Paul Gruhl [B. 17]
Ritterstraße 126
im Hause der Volkshaus

Bien's Festsäle

Kreuzbergstraße 48 — an der Katzbachstraße
Täglich außer Dienstag und Freitag

Großer altdeutscher Ball

Rundlänge - Zwei Kapellen - Ende 3 Uhr [R. 98]

Richard Rühle
Oranienstraße 64
Sprechmaschinen
Platten / Noten

Für Bekleidung jeglicher Art

Kleider-Vertrieb-Gesellschaft
K.V.G. Gebr. Sklarek
Berlin SW 19, Kommandantenstraße 80-81

Drogen, Chemikalien, tech. Oele

Paul Rehfeldt [B. 46]
Berlin SW. 68, Lindenstraße 107